

PIT

AUSGABE 1/2024

POLIZEI



IN THÜRINGEN

NACHRICHTENJOURNAL
DER THÜRINGER POLIZEI



**Eishockey-Charity-Spiel
Modernisierung der LPI Gera
Innehalten auf dem Erfahrungsweg**

Titelbild:

Eishockey für einen guten Zweck. Die Feuerwehr gegen die Polizei

Mehr dazu ab Seite 12.

Foto: Jacob Schröter

Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - PiT -
Nachrichtenjournal der Thüringer
Polizei

Herausgeber:
Thüringer Ministerium für
Inneres und Kommunales
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

Redaktion, Satz, Fotos:
Daniel Baumbach
Carsten Ludwig
Torsten Stahlberg
Telefon: (0361) 57 3313 125
E-Mail: presse@tmik.thueringen.de

Layout, Satz:
Carsten Ludwig
Melanie Wagner

Wir danken allen Beteiligten für ihre Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind grundsätzlich die Verfasser verantwortlich. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung auf Datenträgern sowie die Aufnahme in elektronische Datenbanken bedarf der Zustimmung des Herausgebers. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. Beiträge können alle Mitarbeiter der Thüringer Polizei einsenden und werden mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

12. April 2024

Hinweis:
Alle QR-Codes und Links sind am Desktop und mobilen Endgeräten anklickbar. Also keine Scheu.

Aus dem Inhalt

Editorial	
Geschüttelt, nicht gerührt...	3
Landespolizeiinspektion Gera steht vor Modernisierung	
Durch Mietvorhaben mit LEG Thüringen ist Finanzierung in „trockenen Tüchern“	4
Moderne Weiterbildung zwischen Fotos und Videomonitoren	
Auf „Erfahrungsweg“ reflektieren erfahrene Polizisten ihre Arbeit	7
„Man hinterfragt seine eigenen Denk- und Handlungsmuster“	
Patricia Koch über ihre Erfahrungen mit dem Reflexionsraum in Meiningen	9
Ein Walzer auf dem Eis für den guten Zweck	
Bereitschaftspolizisten und Feuerwehrleute ließen beim Eishockey die Muskeln spielen	12
Jenaer Kriminalbeamter erzählt aus seinem Arbeitsalltag	
Vom Frust über fehlendes Internet und Papier als Informationsmedium	16
Digitalisierungsreferent antwortet auf Wünsche aus Jena	
„Wir arbeiten intensiv an einer Lösung“	20
Von Thüringen in die Gerichtssäle Europas	
Staatsanwältin Carolin Clauß verlässt das TLKA	22
Die Uniform ist ähnlich, die Aufgaben sind es auch	
Landes- und Bundespolizei bilden sich gemeinsam fort	24
Erfurter Bundespolizisten unterstützen Kollegen in Ostsachsen	
98 Fahndungstreffer in nur einer Woche	26
Einzelsieg in Winterberg mit Bahnrekord im dritten Lauf	
Christopher Grotheer - The King of Skeleton	28
Alternative Antriebskonzepte im Blick	
Auch bei der Thüringer Polizei gibt es Stromer	30
Ein Themenfeld mit zunehmender Bedeutung	
Psychosoziale Notfallversorgung – eine Herausforderung unserer Zeit	32
Ältester Teilnehmer war 84 Jahre	
Jahrestreffen der Pensionäre der PI Unstrut-Hainich	34
Drei Augen sehen mehr als zwei	
Bodycams aus Pilotprojekt bis Jahresende im Einsatz	35
„Jetzt geht es richtig nach oben!“	
Hohe Bewerberzahlen und mehr Personal	36
Informationen aus dem Parlament	
Der Landtag fragt - wir antworten	37
Freundeskreis des Polizeiorchesters Thüringen e.V. präsentiert	
Frühlingsswing im Achteckhaus	38

Editorial

Geschüttelt, nicht gerührt...

...ist ein weltweit bekanntes, viel versprechendes Getränkkonzept. Es ist ein Resultat unterschiedlicher Ingredienzen, basierend auf molekularer Veränderung und Oberflächenstrukturen, hervorgerufen durch intensive körperliche Betätigung. Aber was hat das mit der **PiT** zu tun? Es kommt eben immer auf einen guten Mix an.

Der **PiT**-Zug nimmt stetig Fahrt auf und sammelt und sucht ständig nach Themen, Ideen, Meinungen und Kommentaren rund um die Thüringer Polizei. Inzwischen sehe ich immer mehr Interesse zur Mitarbeit an der Zeitschrift. Das finde ich hervorragend, großartig, einfach der Hammer. Die Themen finden derweil aus den verschiedensten Ecken Thüringens den Weg zu uns. Und genau darauf kommt es an. Vielfalt ist das Stichwort, was eine Zeitschrift lesenswert und abwechslungsreich macht. Es ist alles, was eine Zeitschrift braucht.

Im Dezember 2023 besuchte ich eine Redaktionskonferenz der Zeitschrift BUNDESPOLIZEI kompakt. Daraus entstand der Kontakt zu PHK Karsten Täschner, dem Pressesprecher der Bundespolizei Erfurt. Ein Mann, dem

die Themen offenbar nie ausgehen. Und nun, zwei Monate später, finden sich bereits zwei Beiträge in der Ausgabe 1/2024. Darin ist zu lesen über die gemeinsame Fortbildung mit der Thüringer Polizei und die Unterstützung der Erfurter Bundespolizei bei der Schleuserkriminalität in Ost-sachsen. Ein Thema, dass letztlich bis nach Thüringen durchdringt.

Die **PiT** versteht sich aber nicht nur als „Schönwetterzeitschrift“ sondern benennt auch Themen, die - sagen wir mal - vielleicht noch nicht so ganz ausgereift sind. Auf eines wurden wir von Sven Opitz aufmerksam gemacht, nachdem er die letzte Ausgabe der **PiT** in den Händen hielt... die schleppende Digitalisierung in der Thüringer Polizei. Nun gut, nicht an jedem Arbeitsplatz muss zwangsläufig der Weg ins World-Wide-Web geebnet sein. Aber dort, wo digitalem Betrug nachgegangen wird, liegt das Vorhandensein internetfähiger Rechner doch auf der Hand. Das Interview hierzu ist ebenso interessant, wie die Reaktion des Fachreferates im Ministerium. Und darauf legt die **PiT** besonderen Wert, einen gegenseitigen Austausch.



Carsten Ludwig
Stv. Pressesprecher im
Thüringer Ministerium
für Inneres
und Kommunales

Wünschenswert für den inhaltlich bunten Mix wäre noch eine regelmäßige, kurze Kolumne mit durchaus wechselnden Autoren, die verschiedene Meinungen aufblitzen lässt. Hier ist durchaus jeder gefragt, vom Polizeivollzugsverbeamteten über Mitarbeitende bis zum Polizeivize- oder LKA-Präsidenten. Alles machbar.

Bildgewaltige, einprägsame Momente liefern in dieser Ausgabe der nun offiziell eröffnete „Erfahrungsweg“ in Meiningen ebenso wie das Eishockeyspiel in der Erfurter „Kartoffelhalle“ zwischen den FIREFIGHTERS and the POLICE. Wenngleich das Eishockeymatch unentschieden ausging, gab es dennoch Gewinner: drei Vereine, die dankend ihre Spenden entgegen nehmen konnten. Zudem erzählt Patricia Koch eindrücklich, worum es beim „Erfahrungsweg“ geht: vom Innehalten, von Reflexion und dem Hinterfragen eigener Denk- und Handlungsmuster.

Ihr
Carsten Ludwig

Landespolizeiinspektion Gera steht vor Modernisierung

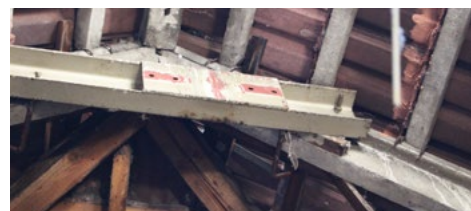
Durch Mietvorhaben mit LEG Thüringen ist Finanzierung in „trockenen Tüchern“

„Ehrlich gesagt, ich scheue mich, den Kollegen zu sagen, jetzt geht es los. Denn das haben sie schon vor 27 Jahren gehört.“ Die Skepsis des Leitenden Polizeidirektors Matthias Zacher ist verständlich. Zu lange schon wird über die Sanierung der Landespolizeiinspektion in Gera gesprochen, zu oft wurde das Großprojekt vertagt. Dabei tropft es seit gefühlten Ewigkeiten durchs marode Dienststellendach, warten die Besucher in unwirtlichen Treppenhäusern, steht Abwasser im Keller und fangen Steckdosen an zu brennen. „Wenn zwei Drucker am selben Kabel angeschlossen sind, kommt die Elektroanlage aus den 50er Jahren an ihre Grenzen“, sagt Zacher. Und: „Zu einem Tag der offenen Tür fehlt mir wirklich der Mut.“ Die Liegenschaft in der Theaterstraße ist keinesfalls vorzeigbar, und die Liste der Schäden wird immer länger.

Die Zeit ist also überreif für eine Modernisierung der LPI Gera. Und dieses Mal scheint es nun endlich zu klappen. Denn, wie Innenminister Georg Maier es bei seinem LPI-Besuch Ende Januar formulierte, die Finanzierung sei in „trockenen Tüchern“. „Nach vielen Jahren, in denen der Zustand der hiesigen Liegenschaft beklagt wurde, geht es voran“, sagte er.

Sein Kniff dabei, um den Landeshaushalt in den nächsten Jahren nicht über Gebühr zu belasten, wird die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen (LEG) erst einmal die veranschlagten Kosten von fast 56 Millionen Euro übernehmen, die Investition quasi vorfinanzieren. Über Mieteinnahmen bekommt die landeseigene Gesellschaft das Geld im Laufe der nächsten Jahrzehnte dann zurück. „Nach dem normalen Prozedere hätten wir auf der Prioritätenliste des Bauministeriums nicht stattgefunden“, erläuterte Maier. Deshalb habe er sich für diese Variante stark gemacht, die bereits beim neuen Unterakunftsgebäude im Bildungszentrum der Polizei bestens funktioniert. Dort wurde unter Führung der LEG übrigens auch in Rekordzeit gebaut. Mitte des Jahres können 300 Nachwuchspolizisten ihre Appartements beziehen.

Bis die LEG in Gera loslegen kann, muss allerdings noch ein allerletzter Schritt getan werden. Bis voraussichtlich Anfang März prüft die Thüringer Aufbaubank die Wirtschaftlichkeit der Finanzierung. Minister Maier und die Experten aus dem Innenressort rechnen allerdings nicht mit



Die Bausubstanz der LPI Gera und KPI Gera ist deutlich in die Jahre gekommen, dringend muss etwas getan werden.



Haus 1: gebaut 1959



Haus 2: gebaut 1961



Haus 3: gebaut 1962 - Leerstand



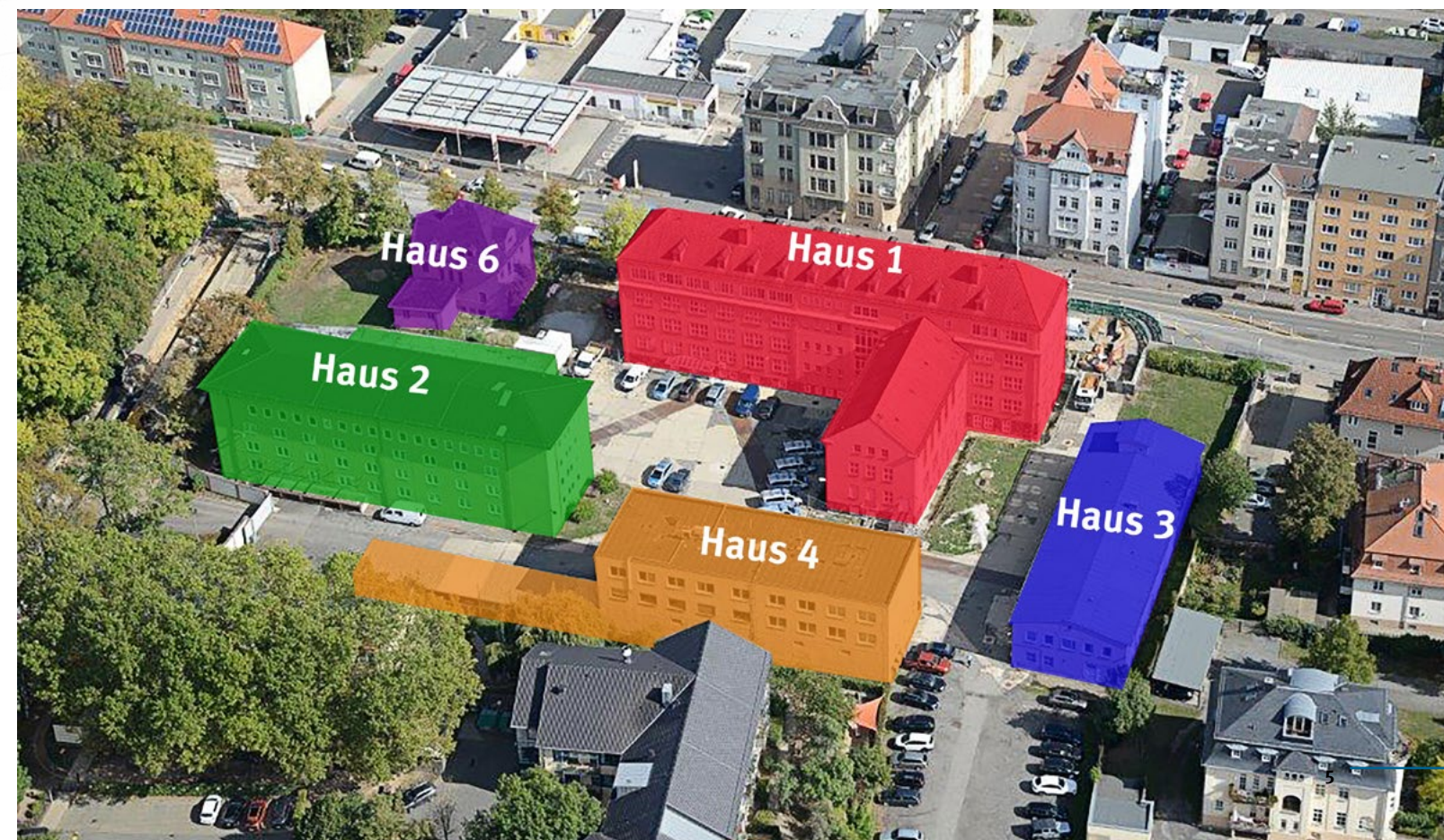
Haus 4: gebaut 1985



Haus 6: gebaut 1898 - Leerstand

Problemen. „Wenn das Signal aus Erfurt kommt, dann geht es los“, so Matthias Zacher. Wahrscheinlich Anfang April wird die Abrissbirne in der Theaterstraße 3 anrücken, um das mittlerweile leerstehende Haus 3 abzureißen. Anschließend folgen in der ersten Hälfte 2025 Container für 150 Kolleginnen und Kollegen, die aus Haus 1 in die Übergangsbüros umziehen. Wenn das Haupthaus leergezogen ist, wird es grundsaniiert. Der nächste Bauschritt soll ein

Fotos: LPI Gera



Neubau auf dem Gelände des ehemaligen Kindergartens (Haus 6) sein. Dort werden einmal der Inspektionsdienst und die Kriminalpolizeiinspektion einziehen. Denn auch die KPI in der Amthorstraße 6 ist ebenso in einem bemitleidenswerten Zustand, auch wenn es der Betrachter von außen nicht so sieht. Insgesamt sind mindestens drei Bauabschnitte für die modernisierte LPI Gera geplant. Ziel ist, spätestens 2028 wieder Haus 1 zu beziehen, danach etappenweise weitere Gebäude. Der Mietvertrag mit der LEG soll ebenfalls bis einschließlich 2050 dauern, mit Verlängerungsoptionen.

Dienststellenleiter und Dienstherr schauen freudig-optimistisch in die LPI-Zukunft. Der eine (Zacher) freut sich auf gute Arbeitsbedingungen für 300 Mitarbeiter in zeitgemäßen Räumlichkeiten und hat auch die Außenwirkung im Blick, durch ein modernes, stadtbildprägendes Gebäude mit bester Erreichbarkeit. Der andere (Maier) sieht es als Gebot der Wertschätzung, dass Polizistinnen und Polizisten in ihrem herausfordernden Job durch eine angemessene Arbeitsumgebung ein gutes Betriebsklima haben. „Es kann nicht sein, dass solch eine wichtige Aufgabe vom Land Thüringen vernachlässigt wird“, so Maier. „Außerdem färbt eine Polizei-Immobilie auf das Ansehen des Staates ab. Auch deshalb gibt es dringenden Handlungsbedarf.“ ■

Daniel Baumbach

Innenminister Georg Maier mit dem Fachbereichsleiter des Ministeriums, MR Lothar Seel, beim Besuch der LPI Gera



Auch die KPI Gera in der Amthorstraße hat schon bessere Zeiten erlebt.



Foto: Jens Gutberlet

Moderne Weiterbildung zwischen Fotos und Videomonitoren

Auf „Erfahrungsweg“ reflektieren erfahrene Polizisten ihre Arbeit

Das Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meinigen ist um einen besonderen Reflexionsort reicher. Am achten Februar wurde im „Zentraldepot“ in der Nähe des Bahnhofs der „Erfahrungsweg“ eröffnet. In der multimedialen Ausstellung werden künftig moderierte Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt. Erfahrene Polizeibeamte sollen ihr polizeiliches Handeln hinterfragen. Und ein Fehlverhalten beginnt oftmals schon mit der Sprache.

„Schweinebulli“, so nennen Polizisten in einem anderen Bundesland das Polizeifahrzeug, in dem Obdachlose transportiert werden. Patricia Koch vom neugegründeten Fachbereich Soziale Kompetenzen findet die Verwendung eines solchen Begriffes nicht nur daneben, sondern grundfalsch. „Die Menschenwürde fängt schon bei der Bezeichnung der Obdachlosen an“, sagt sie. Doch in ihrer Führung über den „Erfahrungsweg“ hält sie diese Meinung zurück. Lieber stellt sie vor dem riesigen Foto eines Obdachlosen der Kleingruppe Fragen. Wann wird Sprache diskriminierend? Was macht es mit einem, eine Überlegenheit zu spüren? Kann jemand ausschließen, ob ihn nicht auch einmal solch ein Schicksal auf der Straße ereilt?

Die Antworten darauf diskutiert die Gruppe, und meist kommen die Polizistinnen und Polizisten zum Ergebnis,

dass Obdachlose genauso zu behandeln sind wie andere Bürger. Reflexion geglückt.

Dieses Beispiel beschreibt die Wirkweise des neuen Methodenpools „Erfahrungsweg“ für die Weiterbildung. Über Fragen an die Gruppe in den Austausch kommen, ins Gespräch, um so Alltägliches, Besonderes oder auch Schwieriges aus dem Polizeialltag zu hinterfragen, auszuloten, eventuell neu zu bewerten. Beim Eröffnungsrundgang sagt Innenminister Georg Maier: „Irgendwann verändert man sein Verhalten und das zurückzudrehen, das ist die große Herausforderung.“ Auf 480 Quadratmetern Ausstellungsfläche laden Fotos, Videos, Texttafeln und haptische Elemente zur Selbstreflexion des Handelns ein.

„Polizei und Gesellschaft“, „Polizei und Extremismus“,



Fotos: Jens Gutberlet

„Polizei und Gewalt“, „Sterben und Tod“, „Entlastungspunkt“ und „Kraftquellen“ heißen die sechs Themenräume.

Laut Patricia Koch halten sich die die Gruppen besonders lang bei den Themen „Gewalt“ und „Tod“ auf. Der Staat hat das Gewaltmonopol, doch welche Handlungen sind dadurch gerechtfertigt? Dürfen Polizisten einen am Boden liegenden Demonstranten ins Gesicht zu treten, wie es eine Videosequenz zeigt? Keinesfalls! Die Reaktion bei den Besuchern ist eindeutig. Aber wie ist es bei Zwangshandlungen? Müssen die Polizisten diese anwenden, oder wollen sie es manchmal auch? Grundsätzlich muss darüber gesprochen werden, was das Thema „Polizei und Gewalt“ mit jedem Polizisten macht. Bestimmt das Gefühl, Macht zu haben, polizeiliche Handlungen?

Um persönliche Erfahrungen geht es auch im anderen Raum, der von einer animierten Hauseingangstür dominiert wird. Nach Druck auf den Klingelknopf öffnen ganz unterschiedliche Menschen. Eine Frau, die eine asiatische Sprache spricht, nichts versteht und in ihrer Heimat wahrscheinlich schlechte Erfahrungen mit Uniformierten gemacht hat. Ein Mann, der von der Polizei scheinbar wenig hält und scheinbar aggressive Hunde in seiner Wohnung hält. Wie soll man in diesen beiden ganz unterschiedlichen Haustürsituationen eine Todesnachricht überbringen? Moderatorin Koch erwartet hier von den Beamten kein Rollenspiel. Ihr reicht schon aus, dass die Anwesenden von ihren Erfahrungen aus dieser sehr schwierigen Polizeiaufgabe berichten. Alle sollen ein Gefühl dafür bekommen, wann sie hier nicht allein weiterkommen. „Wann muss man als Polizist raus aus dieser Situation? Wann sollten die Seelsorger oder das Kriseninterventionsteam ran?“, fragt Koch.

Der „Erfahrungsweg“ steht für eine neue, moderne Form

der Vermittlung oder Wiederauffrischung von Wissen. Kein Frontalseminar im sterilen Unterrichtsraum, sondern Reflexion in multimedialer Umgebung, eingebettet zwischen riesigen Fotos, Videomonitoren und Elementen zum Anfassen. Er ist eine direkte Folge eines Landtagsbeschlusses von 2020. Den Parlamentariern ging es darum, das Niveau der Polizeiausbildung sicherzustellen. In Folge dessen wurde der Fachbereich Soziale Kompetenzen aus dem Boden gestampft, zu dessen Medien- und Methodenpool der „Erfahrungsweg“ gehört.

Zu seiner Eröffnung schauten auch Innenpolitiker der Landtagsfraktionen ganz genau hin, was in Meinungen entstanden ist. Sascha Bilay (Die Linke), Dirk Bergner (FDP) und Dorothea Marx (SPD) lobten die Ausstellung gegenüber **PIT** ausdrücklich. Sie drücke Wertschätzung aus, meinte Marx. Madeleine Henfling (B90/Die Grünen) war skeptischer. „Das kann nicht das Ende der Fahnenstange in Sachen sozialer Kompetenz sein“, sagte sie. Der Erfolg des Erfahrungsweges hänge von den Moderatoren ab, und an Personal mangle es.

Die Zeitung „Freies Wort“ findet, dass sich in der Polizeiausbildung „Dinge in die richtige Richtung entwickeln; wenn auch langsam.“ Und Innenminister Georg Maier nennt den „Erfahrungsweg“ einen „perfekten Ort zur Selbstreflektion“. Die Räume seien „ein wunderbares Setting zur Stärkung und Erhaltung der beruflichen Professionalität, der inneren Haltung und des Demokratieverständnisses“. ■

Daniel Baumbach



Link zum YouTube-Video

ERKENNEN BENENNEN VERSTEHEN



„Man hinterfragt seine eigenen Denk- und Handlungsmuster“

Patricia Koch über ihre Erfahrungen mit dem Reflexionsraum in Meinungen



Regierungsrätin Patricia Koch

Foto: TMIK

Offiziell wurde der „Erfahrungsweg“ erst eröffnet. Inoffiziell ist er schon seit einigen Monaten in Betrieb. Bis heute haben ihn rund 450 Polizistinnen und Polizisten besucht, darunter 60 Anwärtinnen und Anwärterinnen sowie Kolleginnen und Kollegen aus Brandenburg, Niedersachsen und Sachsen. Regierungsrätin Patricia Koch ist im neuen Fachbereich Soziale Kompetenzen im Bildungszentrum der Thüringer Polizei Fachkoordinatorin für Verhaltenstraining. Wir haben mit ihr gesprochen, wie die besondere Polizei-Ausstellung bisher angenommen wird.

PIT: *Geht das Konzept denn auf?*

Patricia Koch: Es geht auf, sogar überraschend gut. Wir sind mit Demut herangegangen und haben uns gefragt, wie weit machen die Polizistinnen und Polizisten ihre Helme hoch? Und das tun sie. Viele kommen erst einmal mit Vorbehalten, öffnen sich hier dann aber und sagen, dass das Ganze auch sehr viel mit Wertschätzung zu tun hat. Denn im Erfahrungsweg gibt es Raum und Zeit, gehört zu werden. Alles ist ergebnisoffen, ohne den erhobenen Zeigefinger. Es geht um den Menschen in der Uniform.

PIT: *Wahrscheinlich geht es auch ums Zuhören.*

Patricia Koch: Ganz klar. Es kommt vor, dass Polizisten schon ewig mit einem Kollegen zusammenarbeiten, ihn hier aber noch einmal ganz anders wahrnehmen. Wichtig ist auch mal zu hören, ob bestimmte Einsätze auch für andere belastend sind oder eben nicht. Man geht hier raus, und dann fängt der „Erfahrungsweg“ in einem an zu rat-

tern. Er hallt nach, und man hinterfragt seine eigenen Denk- und Handlungsmuster.

PIT: *Gab es schon einmal eine total überraschende Reaktion von Besuchern?*

Patricia Koch: Ja, es gab Kollegen, die gesagt haben: So ein Mist, das brauchen wir nicht auch noch. Und später kam dann der Anruf und sie sagten: Ich zieh das zurück, das war eine gute Sache. Damit hatte ich nicht gerechnet. Was mich noch überrascht, ist, dass die Polizisten wirklich bereit sind, sich so zu öffnen, gerade im Raum „Sterben und Tod“. Wir sind ein bisschen wie das Kriseninterventionsteam. Uns braucht man nicht rufen. Wir müssen da sein, dann werden wir genutzt.

PIT: *Bundespräsident Steinmeier war im Oktober da. Er soll ergriffen gewesen sein. An welcher Stelle denn?*

Patricia Koch: Bei seinem Herzensthema Auseinanderset-



Foto: Jens Gutberlet

zung mit Obdachlosen. Für ihn waren auch die Spannungsfelder ergreifend, in die sich die Polizei begibt. Da sagte er, die seien ihm so nicht bewusst gewesen. Aber auch im Raum „Sterben und Tod“ war seine Ergriffenheit da. Er sagte, das ist etwas Besonderes, da bringen Polizisten viel mehr Persönlichkeit rein, zum Beispiel beim Überbringen von Todesnachrichten. Da brauche es wirklich die sozialen Kompetenzen. Da habe er großen Respekt davor. Dazu stellte er dann viele Fragen.

PIT: *Kann man den „Erfahrungsweg“ eigentlich auch allein durchschreiten oder braucht es immer eine Gruppe für den gemeinsamen Gang?*

Patricia Koch: Können ja, aber nein. Es braucht eine Gruppe. Über die Referenzpunkte hat sich gezeigt, acht Leute sind eine ganz tolle Gruppengröße. Mit mehr können wir das auch machen, aber es geht ja um das Persönliche, da werden sich die Menschen nicht so öffnen. Außerdem sind die Räume nicht groß genug. Deswegen, acht Leute, einfach bei uns anrufen und einen Termin buchen, und dann wird das moderiert. Es geht nicht darum, in jedem Raum jedes Foto, jede Texttafel, jedes Video zu sehen. Jede Erfahrung ist einzigartig, jede Gruppe ist einzigartig und jeder Fokuspunkt natürlich auch. In einer Spezialeinheit gibt es andere Fokuspunkte als mit einem Ermittlungsdienst.

PIT: *Und dann entsteht diese Gruppendynamik?*

Patricia Koch: Es kann eine zähe Veranstaltung werden, wenn die Leute nicht mitgehen. Wir als Moderatoren sind nur das Beiwerk, wir lenken. Aber die Gruppen öffnen sich

schnell. Und es ist dann immer wieder überraschend für die Gruppen, wie kurzweilig drei Stunden sind. Es ist immer so auf drei bis vier Stunden angesetzt, und das braucht es auch.

PIT: *Ist der „Erfahrungsweg“ eigentlich einmalig in Deutschland?*

Patricia Koch: Nordrhein-Westfalen hat den „Grenzgang“. Die haben uns toll unterstützt. Von denen durften wir lernen. Über die Stolpersteine, über die sie gegangen sind, über die sind wir nicht mehr gestolpert. Aber Vergleichbares, so wie wir es gemacht haben, hat es keiner. Der „Grenzgang“ ist ähnlich, aber mit anderen Fokuspunkten.

PIT: *Das heißt: Da werden zukünftig auch viele Anfragen aus anderen Bundesländern kommen, dürfen wir es mal nutzen?*

Patricia Koch: Genau. Diese Woche ist wieder eine Anfrage aus Sachsen eingegangen, weil man doch von uns hört. Aber natürlich stehen unsere Thüringer Polizisten im Vordergrund. ■

Das Interview führte Daniel Baumbach

Ein Walzer auf dem Eis für den guten Zweck

Bereitschaftspolizisten und Feuerwehrleute ließen beim Eishockey die Muskeln spielen

FIREFIGHTERS vs. POLICE: Ein Showdown auf dem Eis in der ausverkauften Erfurter „Kartoffelhalle“. Schon beim letzten Aufeinandertreffen vor vier Jahren in Waltershausen war die dortige Eishalle restlos ausverkauft. Nun brachten eishockeybegeisterte Fans das Erfurter Eis zum Beben.

Nein, wirklich glücklich sind die Schwarzen Drachen, die in Erfurt tapfer seit vielen Jahren eine einsame Thüringer Fahne im Profi-Eishockey schwenken, mit ihrer Spielstätte an der Arnstädter Straße nicht. Seit Jahrzehnten ist ihre Halle bekannt für ihren rustikalen Charme. Da passt ihr Spitzname „Kartoffelhalle“, der in den 70er Jahren entstanden ist, weil die Eisfläche mit einer damals typischen landwirtschaftlichen Produktionshalle überdacht worden war. Als gleich nebenan mit Bundesmitteln die Halle für die zur Weltspitze gehörenden Eisschnellläufer errichtet wurde, scheiterte der Plan, daraus eine Multifunktionshalle für alle Eissportarten zu machen, grandios. So muss man bei den Black Dragons weiterhin mit den 1.200 Zuschauerplätzen leben. Für den Profisport zu wenig.

Aber das ungebrochene Zuschauerinteresse am Eishockey in Erfurt zeigte sich mal wieder am 10. Februar, als die Drachen ihre Spielfläche für andere „seltsame Wesen“ präparier-

ten und so einen neuen Zuschauerrekord für ein Amateur-Event ermöglichten.

1.150 zahlende Besucher lockten die Bisons und die Firefighter Muscles auf die Stehplätze rund um das sonst dem Profisport dienende Eis. Beide Teams bestanden aus lupenreinen Eishockey-Amateuren, wobei es da natürlich schon eine gewisse Bandbreite zwischen bemühten Bandenhanglern und ehemaligen Leistungssportlern gab. In den Bison-Trikots steckten Thüringer Bereitschaftspolizisten, die seit einigen Jahren eine herzliche Freundschaft mit den Feuerwehrleuten verbindet, die in einer noch kleineren Eishalle in Waltershausen in ihrer Freizeit der Puck-Jagd nachgehen.

Vor vier Jahren wurde auf dem Eis des dortigen „Gleis3ecks“ das Event Firefighter vs. Police ins Leben gerufen, das nun in der Kartoffelhalle einen noch eindrucksvolleren Erlös für den guten Zweck erzielte. Die Feuerwehr zog beim 5:6 in eigener Halle

damals hauchdünn den Kürzeren. Ihre große Lust auf eine Revanche konnte nun endlich in die Tat umgesetzt werden.

Wie sich zeigte, verfügen die Thüringer Bereitschaftspolizisten und die Feuerwehr beiderseits über eine große Fan-Gemeinde. Die Stimmung auf den Rängen konnte es mit der bei einem Black-Dragons-Spiel absolut aufnehmen. Der obligatorische Einlauf im Fackelschein, Torjubel, Fangesänge und Trommeln – man hätte meinen können, es geht auf dem Eis um Meisterschaftspunkte.

Dass Innenminister Georg Maier auch selbst gern Sport treibt, ist ja kein Geheimnis. Weil sowohl Polizei wie auch Feuerwehr zu den Kernthemen seines Ressorts gehören, konnte er sich schon vor vier Jahren nicht entscheiden, in welcher Mannschaft er mitspielen will. Die salomonische Lösung kam in der Neuauflage wieder zum Zug: Ein Trikot, das für beide Mannschaften passte, und der sportliche Einsatz im ersten Drittel auf Sei-

Fotos des Beitrages von Jacob Schröter



Instagram
Teaser zum Spiel



YouTube
Teaser zum Spiel



ten der Feuerwehr, im letzten Drittel dann als Bison.

Angesichts seines überschaubaren Könnens auf dem Eis hatte er schon vor dem Spiel mit einigem Schalk im Nacken zum Besten gegeben, dass „...seine Mitspieler eben einfach damit leben müssten“. Der Innenminister fungierte aber auch als Schirmherr der gesamten Veranstaltung. So konnte sogar das Bläserquartett des Polizeiorchesters seinen kostenfreien Teil zum stimmungsvollen Benefiz-Rahmen beitragen.

Das war für die Organisatoren – Feuerwehrmann Michel Mallon und Kay Heydinger, im Hauptberuf Vorsitzender des Örtlichen Personalrats der Bereitschaftspolizei – selbstredend das Wichtigste an diesem wunderbaren Abend. Spendengelder in Höhe von insgesamt 6.000 Euro kamen zusammen. Christian Zander vom *Albert-Schweitzer-Kinderdorf Thüringen e.V.*, Oliver Tlusteck vom Verein *Das frühgeborene Kind e.V.* und Sven Sauer von *Die Bunten Schafe e.V.* die Alleinerziehende und sozial benachteiligte Kinder und Jugendlichen in Thüringen mustergültig unterstüt-

zen, konnten sich über dicke Spendenschecks freuen.

Sportlich ist die Geschichte schnell erzählt: Am Ende des ersten Drittels stand es leistungsgerecht 2:2. Im zweiten Drittel aber machte sich das Feuerwehr-Team daran, seinen Revanche-Plan in die Tat umzusetzen und ging mit 4:3 in Führung.

Nun drohte die Lage außer Kontrolle zu geraten. Zwei Spieler konnten es nicht lassen, die Ausrüstung der gegnerischen Mannschaft auf ihre Rissfestigkeit zu testen. Wie bei den Pro-

fis in der NHL ließen sie Schläger, Helm und Handschuhe auf dem Eis und gingen sich ganz professionell an den Kragen. Wer nun aber eine handfeste Massenprügelei erwartete, musste enttäuscht zur Kenntnis nehmen, dass dies alles nur ein Vorspiel für einen der Höhepunkte des Abends war. Aus den Randalierern wurden zauberhaft rücksichtsvolle Tanzpartner, die mit entsprechender musikalischer Begleitung einen Walzer aufs Eis legten.

Im letzte Drittel setzten die Firefighter noch einen drauf. Zwischenzeit-

lich zogen sie auf 5:3 davon. Nun war bei den Bisons ihre beste Tugend gefragt, ihr ungebrochener Kampfgeist. Selbst der Minister handelte sich noch eine Strafzeit ein. Und am Ende wurden sie belohnt, als ein 6:6 auf der Anzeigetafel stand.

Beim jetzt fälligen Penalty-Schießen zeigte sich, dass alle mit ihren Kräften am Limit waren. Nicht einer der Feldspieler schaffte es, den Puck an den Torhütern vorbei zu bringen, die zugegebenermaßen zu den Besten auf dem Eis gehörten. So gab es zwar keinen Sieger, aber ausreichend

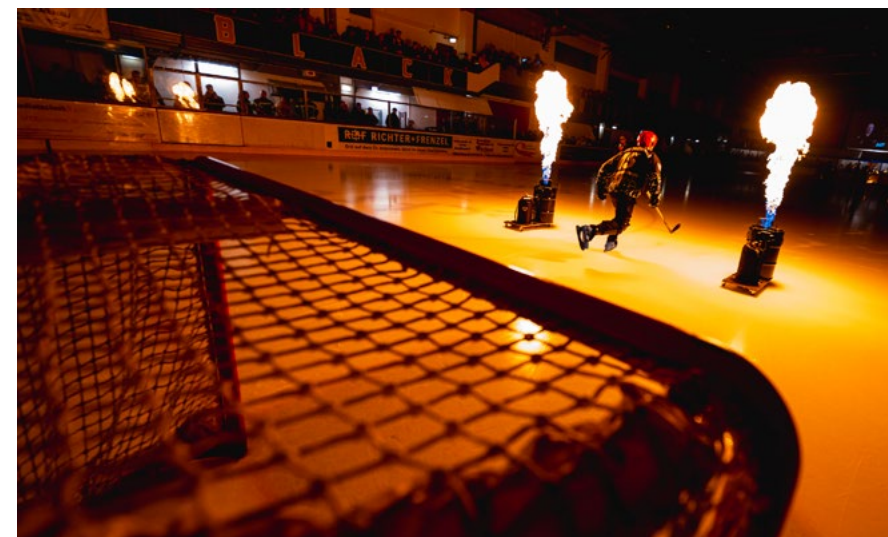
Grund zum Jubeln für beide Fan-Lager.

Die Organisatoren bedanken sich noch einmal beim Feuerwehrverein Waltershausen, beim Eishockeyclub Erfurt e.V. „TecArt Black Dragons“ und beim Thüringer Sportkuratorium für die große Unterstützung. Vergessen wollen sie dabei auch die Kolleginnen und Kollegen nicht, die bei der anspruchsvollen Organisation geholfen haben, und diejenigen, die ihre Thüringer Polizei auf dem Eis so vortrefflich repräsentierten.

Die nächste Auflage soll übrigens nicht wieder vier Jahre auf sich warten lassen. Schon nächstes Jahr soll das epische Event weitergehen. ■

Torsten Stahlberg

Mehr Fotos gibt es hier auf der Homepage des TMIK zu sehen.



Jenaer Kriminalbeamter erzählt aus seinem Arbeitsalltag

Vom Frust über fehlendes Internet und Papier als Informationsmedium

Nach unserem Artikel zur Landesübung (PIT 03/2023) erreichte uns eine Mail von Sven Opitz von der KPI Jena. Der Kriminalhauptkommissar war in Bad Frankenhausen als Schiedsrichter dabei und kritisiert nun, dass die Thüringer Polizei 2023 bei solchen Übungen immer noch hauptsächlich mit Papier und Stift arbeitet. „Im Bezug Digitalisierung befinden wir uns aus meiner Sicht in der Steinzeit und verharren in dieser“, schreibt er. Das wollten wir genauer wissen und baten Herrn Opitz um ein Interview.

PIT: Was haben Sie bei der Landesübung genau erlebt?

Sven Opitz: Ich war im Bereich Ermittlungen tätig, hatte die Arbeit eines Teams von zwei Polizeibeamten zu bewerten. Die beiden waren unterwegs mit Papier und Stift, der üblichen Ausstattung. Vor der Übung hatten sie das Diensthandy bereits ausgehändigt bekommen. In der KPI Jena haben die Beamten der Fachkommissariate noch keines. Die beiden Kollegen befragten in Bad Frankenhausen mehrere Personen. Eine Übermittlung der gewonnenen Erkenntnisse über Telefon war schwierig, da der Einsatzabschnittsleiter naturgemäß viele Gespräche zu führen und zu verarbeiten hatte. Also ging das Team mit den Zetteln zu ihm. Sie berichteten persönlich, welche Erkenntnisse sie hatten. Der Kollege saß im Zelt der Abschnittsleitung auch nur mit Papier und Stift, schrieb alles auf und bewertete das, erteilte neue Aufträge. Auf analoge Art und Weise hielt er die Fäden in der Hand und hatte diese Verfahrensweise überraschend gut im Griff.

Meine Hochachtung dafür!

PIT: Wie hätte es denn besser laufen sollen?

Sven Opitz: Ein Beispiel: In Fußgängerzonen gibt es junge Menschen, die einen von Spenden oder Mitgliedschaften in Vereinen überzeugen möchten. Die stehen mit einem Tablet da, nehmen ihre Daten auf, Bankleitzahl und Kontonummer, können auch noch Zusatznotizen machen. Dann unterschreiben Sie dort, werden Vereinsmitglied. Mit dem Tablet gibt es also eine webbasierte Datenaufnahme und dann natürlich eine zentrale Verarbeitung. Diese Menschen müssen nicht das Papier irgendwo hinbringen oder mit jemandem reden. Ihre Informationen werden einfach verarbeitet, gefiltert und geteilt, am besten durch bestimmte Eingabemasken, alles digital.

PIT: Und so sollte es auch bei der Polizei funktionieren?

Sven Opitz: Wenn der Wind durchs Zelt weht, ist das Papier weg. Ich

kann auch telefonieren und so meine Erkenntnisse rüberbringen. Aber der Einsatzabschnittsführer, mit dem ich telefoniere, ist in der Zeit absolut nicht in der Lage, irgendetwas anderes zu verarbeiten. Und er muss das, was gesprochen wird ja auch irgendwo niederschreiben und für andere verfügbar machen. Den Zwei-Personen-Weg halte ich für eine sehr ungünstige Art der Informationsweitergabe. Wenn sechs, sieben Teams unterwegs sind, und jeder hat etwas zu übermitteln und eine Nachfrage zu stellen, dann ist relativ schnell alles überlastet. Ich frage mich auch, wie hätte dort durch Telefonkräfte eine Dokumentation erfolgen sollen? Das ist mir völlig schleierhaft. Aus meiner Sicht gab es nur eine sehr begrenzte Möglichkeit der Datenerhebung und Datenverarbeitung. Und da war noch nichts für die Akte geschrieben.

PIT: Haben Sie die Kritik mal irgendwo angebracht?

Sven Opitz: Bei der schriftlichen Bewertung des Einsatzes habe ich angemerkt, dass mein Team das Beste



daraus gemacht hat, aber an seine Grenzen gestoßen ist. Beispielsweise gab es die Übungsannahme, dass sie von einer zehnminütigen Tonbandvernehmung das Gespräch auf einer SD-Karte haben. Was macht man damit? Dann legt man sie irgendjemanden auf den Tisch. Da sind die Informationen nicht ausgelesen, nicht weitergeleitet, für keinen anderen erreichbar. Somit brauche ich Abschreibekräfte. Und ich weiß, was selbst bei einer ausgebildeten Sekretärin für eine Zeit daran hängt. Das sind Stunden. Warum gibt es kein Spracherkennungsprogramm, wie es Ärzte oder Rechtsanwälte nutzen? So etwas ist Stand der Dinge.

PIT: *Wie läuft es hier in der Dienst-*

stelle? Welche analogen Dinge müssen Sie noch tun, die Sie viel lieber digital tun würden?

Sven Opitz: Die meisten Dinge, die ich digital tun würde, mache ich analog. Wir beschäftigen uns im Kommissariat 3 vorwiegend mit Betrug. 70 bis 80 Prozent der Verfahren haben einen Bezug zum Internet. Nun ist es mir nicht möglich, in meinem mir zugewiesenen Dienstraum einen Internetzugang zu erlangen. Das heißt, ich nutze für kleinere Recherchen vorwiegend mein privates Telefon, um Impressum, Telefonnummern, Erreichbarkeiten zu recherchieren. Wenn es dann in die Tiefe geht, muss ich drei Räume weiter, mich an einem extra Rechner anmelden, hoffen, dass da nicht schon jemand sitzt. Problematisch auch, für

den Datenaustausch muss ich die Dokumente auf einen Stick ziehen, diesen dann virentechnisch prüfen, und dann kann ich alles bei mir ins System einladen, weil eine Übersendung von einem privaten E-Mail-Account, der ja im Internet nur möglich wäre, auf Dienstrechnern nicht möglich ist. Ich muss also ganz viele Verenkungen machen, um überhaupt einen Datenaustausch hinzubekommen. Mir ist klar, dass man Dienstrechner vor Viren oder Trojanern schützen muss. Aber es ist nicht notwendig, dass ich meinen Dienstraum verlassen muss, um irgendeinem Datenschutz gerecht zu werden.

Da geht doch noch mehr. Analoge Ermittlungsakten für Cybercrime

PIT: *Internet am Arbeitsplatz sollte möglich sein.*

Sven Opitz: So sehen das die anderen Bundesländer. Auch ich halte das seit mindestens zehn Jahren für Standard, der leider nicht erfüllt wird.

PIT: *Frustriert Sie das?*

Sven Opitz: Man gewöhnt sich daran, so zu arbeiten. Nur eruptionsmäßig bricht es dann mal heraus. Es ist ein jahrelanger Prozess, deshalb habe ich es ein Stück weit hingenommen.

PIT: *Wie läuft es bei den Vernehmungen?*

Sven Opitz: Vernehmungssituationen, in denen Internet nötig ist, sind

eine öffentliche Peinlichkeit. Geschädigte, die eine Anzeige erstatten wollen und eine gewisse Professionalität und Hilfe von der Polizei erwarten, kommen zu uns und wollen uns eine Mail auf ihrem Account zeigen, wollen eine Cloud öffnen, um uns Bilder zu zeigen. Oder Google Maps, ich zeige ihnen mal, wo das war. Und dann unsere Aussage, wir haben hier kein Internetzugang. Für 99 Prozent der Leute ist das völlig unverständlich. Dann kommen immer die Nachfragen. Meinen Sie das ernsthaft? Wie kann das sein? Wo leben Sie denn? Für Außenstehende einfach nicht nachvollziehbar.

PIT: *Da blamiert sich also die Thüringer Polizei?*

Sven Opitz: Ich halte es für unprofessionell. Und das ist ja nichts, was sich erst in den letzten zwei, drei Jahren entwickelt hat. Wir haben Kollegen, die aus anderen Bundesländern kommen und die vor zehn Jahren schon bei der dortigen Polizei selbstverständlich Internetzugang hatten und nun überrascht sind, in welche steinzeitliche Zeit sie hier hineingeworfen werden.

PIT: *Sie wünschen sich garantiert auch die digitale Akte ganz dringend.*

Sven Opitz: Noch ein Beispiel: Ich hatte ein größeres Verfahren, Verstöße gegen das Tierschutzgesetz. Das waren acht Leitzordner. Ich war zu Gericht geladen, wurde als Zeuge befragt. Und der Verteidiger des Angeklagten hatte eine Frage an mich zum Protokoll von mir in der Akte. Er wischte auf seinem Tablet zu Band 4, Blatt 172 und stellte seine Frage. Was passierte? Der Vorsitzende Richter suchte Band 4, Blatt 172 in der Papierakte. Mehrere Minuten lang. Und dann wurde dieser Band unter einen Projektor gelegt und das Blatt an die Wand gebeamt, so dass es alle mehr schlecht als recht lesen konnten. Und dann wurde das Protokoll besprochen. Ich war froh, dass der Rechtsanwalt keine fünf Nachfragen hatte mit fünf unterschiedlichen Fundstellen in der Akte. 2024: Wir fangen an, im Papier zu blättern.

PIT: *Wie ist die normale Verfahrensweise?*

Sven Opitz: Ich schreibe die Zeugenvernehmung am Rechner, drucke sie aus, lasse sie unterschreiben, mache zwei Löcher rein und hefte sie in die Akte.

PIT: *Das heißt, wenn Sie nochmal was nachschauen wollen, müssen Sie ins Archiv gehen?*

Sven Opitz: Ich kann im Bearbeitungsprogramm den Vorgang reaktivieren, bei uns am Polizeirechner erstellte Dokumente einsehen. Aber es gibt bei uns auch sehr viele Dokumente, die durch die Zeugen angeliefert werden. In der Regel per Mail. Dann drucke ich diese aus und hänge sie an die Akte. Somit ist das nicht automatisch digital erfasst. Also muss ich in der Papierakte wühlen. Noch ein kleines Beispiel für Aktenwahnsinn?

PIT: *Sehr gern.*

Sven Opitz: Wenn der Untersuchungsausschuss im Thüringer Landtag Akteneinsicht möchte, dann suchen die Thüringer Dienststellen in ihren Archiven die richtigen Akten heraus. Dann wird die zumindest bei uns mittlerweile zweiseitige Akte auf einseitig kopiert. Dann wird noch Untersuchungsausschuss, Aktenzeichen etc. darauf gedruckt. Diese kopierten Akten gehen dann nach Erfurt, und dort werden sie eingescannt. Wir nutzen also Papier als Übertragungsmedium von vielen, vielen Hundert Aktenbänden aus ganz Thüringen. Wir nutzen Papier als Übertragungsmedium für Informationen, die dann wieder digitalisiert werden. Jede Fraktion bekommt schließlich einen Stick zur Einsichtnahme in digitaler Form und die von uns angelegten Aktenkopien werden weggeschmissen. Wahnsinn! ■

Das Interview führte
Daniel Baumbach



Digitalisierungsreferent antwortet auf Wünsche aus Jena

„Wir arbeiten intensiv an einer Lösung“

Polizeiberrat Michael Stanja arbeitet im Referat 41 des TMIK als Referent für Digitalisierung und Qualitätsmanagement. Wir baten ihn, die von Polizeihauptkommissar Sven Opitz im Interview angeführten Punkte zu kommentieren. Stanja und Opitz kennen sich persönlich, schätzen sich, sind deshalb per Du.

Bevor ich auf Svens Punkte eingehe, möchte ich etwas voranstellen:

Ich möchte nicht abschwächen oder irgendwie ausweichen, aber vielleicht kurz erklären. Die vorgebrachten Punkte stellen einen Ausschnitt des Bedarfs und der Wünsche unserer Kolleginnen und Kollegen dar. Ich teile diese Wünsche. Deshalb arbeiten wir zielgerichtet an der Modernisierung der Thüringer Polizei und der Ausformung zeitgerechter Arbeitsabläufe (Prozesse) mit sinnvoller technischer Unterstützung. Vor diesem Hintergrund ist die Digitalstrategie stringent auf Prozesse ausgerichtet und rückt damit die Fachlichkeit, also unserer Kolleginnen und Kollegen, in den Fokus der Betrachtung. Mit den Strategischen Grundaussagen zur IT-Architektur für die Thüringer Polizei haben wir diese Ausrichtung erneut unterstrichen und damit den notwendigen strategischen Rahmen gesteckt.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass eine dienstliche Nutzung moderner Technologien, insbesondere durch Einflussfaktoren wie Anforderungen an die Informationssicherheit und den Datenschutz, nicht mit

der privaten Nutzung vergleichbar ist. Darüber hinaus spielt auch der uns gegebene finanzielle Rahmen eine große, mitunter entscheidende Rolle. Die Spannungsfelder „dienstlich vs. privat“ und „Anforderung vs. Lebenswirklichkeit“ wird man nie gänzlich auflösen bzw. nicht vollends ausblenden.

Soviel zur Vorrede. Aber ich möchte auch auf einzelne Punkte eingehen.

#Landesübung

Eine Übung soll insbesondere bestehende Prozesse und die Abstimmung im Zuge der Zusammenarbeit fördern und festigen. Sie bildet dabei die Lebenswirklichkeit ab. Insofern erachte ich es als sinnvoll, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Übung vorrangig mit Mitteln zu planen, die all unseren Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stehen. Ob unsere Arbeitsabläufe sinnvoll durch Tablets unterstützt werden können, ist gerade Gegenstand mehrerer Evaluationen, insbesondere in der Landespolizeidirektion.

#Smartphones

Die Ausstattung der KPlen mit Smartphones erfolgt in einem stufenweisen Verfahren und ist abhängig von den vorhandenen finanziellen Mitteln im Einzelplan 16 03. Zunächst wurde der Fokus auf den Einsatz- und Streifenbereich gelegt. Weitere werden folgen.

#Spracherkennungssoftware

Hier möchte ich differenzieren. In unserer Thüringer Polizei werden solche Programme vereinzelt schon genutzt. Dies zeigt, dass es grundsätzlich möglich ist. Mit der Einführung mobiler Endgeräte bieten sich in diesem Bereich natürlich völlig neue Möglichkeiten und Chancen. Diese wurden auch erkannt und werden perspektivisch zur Umsetzung kommen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt existieren jedoch dringlichere Bedarfe, die im Fokus unserer Betrachtung stehen. Beispielhaft möchte ich hierfür die Projekte „Internet am Arbeitsplatz“, „Elektronische Akte Polizei“ und „ELS 2.0“ nennen.

#Internet am Arbeitsplatz

Die Bereitstellung von Internet am Arbeitsplatz ist die am höchsten priorisierte Anforderung im Kontext der Modernisierung der Thüringer Polizei. Die Anforderungen der Informationssicherheit und des Datenschutzes haben uns hier große Hürden bei der Umsetzung gestellt. Das Polizeinetz ist besonders gesichert, weshalb eine Anbindung an das Internet mit vielen Risiken verbunden ist. Die entsprechenden Hürden konnten wir zwischenzeitlich überwinden. Die Lösung ist identifiziert und wurde in einem Pilotbetrieb bereits erfolgreich getestet.

Nun gelangen wir an den Punkt des Spannungsfeldes „Anforderung vs. Lebenswirklichkeit“. Bei der flächendeckenden Einführung und somit der weiteren Umsetzung hemmen uns technisch/infrastrukturelle Gegebenheiten. Hier wird intensiv an einer Lösung gearbeitet.

#Elektronische Akte

Die Frage „Analog vs. Digital“ sollte etwas differenziert betrachtet werden. Persönlich bin ich davon über-

zeugt, dass „Zettel und Stift“ niemals gänzlich aus dem polizeilichen Alltag verschwinden werden. Da spielen individuelle Vorlieben und die (Selbst-)Organisation der Arbeit eine zu große Rolle. Ich arbeite beispielsweise auch lieber digital. Durch die Einführung mobiler Endgeräte werden Möglichkeiten geschaffen und ausgebaut, die es unseren Kolleginnen und Kollegen ermöglichen werden, Notizen, Vermerke und Ähnliches zukünftig auch digital zu erfassen.

Leider müssen wir auch hier zur Kenntnis nehmen, dass gegenwärtig „Papier“ das führende und gesetzlich vorgegebene Medium für die Dokumentation unserer Arbeit ist. Mit der Einführung der elektronischen Akte in verschiedenen Bereichen wird es auch hier zu Veränderungen kommen. Die gesetzlichen Vorgaben bestimmen, die elektronische Akte in Strafsachen bis zum 1. Januar 2026 einzuführen. Auch dieses Ziel wird durch unser Projekt „EAP“ verfolgt. Darüber hinaus laufen intensive Abstimmungen mit der Thüringer Justiz, um auch den digitalen Rechtsverkehr zielgerichtet in unsere Arbeitsabläufe zu integrieren.

Abschließend möchte ich anmerken, dass wir den offenen Diskurs über den Sachstand unserer digitalen Transformation viel zu leise und intransparent führen.

Ich persönlich begrüße ausdrücklich den Umstand, dass Kolleginnen und Kollegen, in diesem Falle Sven, Forderungen offen kommunizieren. Dies stützt unsere Strategie und unseren gedachten Weg. Wir wollen, dass wir uns digitalen Lösungen fachlich nähern. Innerorganisatorische Reflektionen und Diskurs sind ausdrücklich erwünscht und erforderlich.

Die Modernisierung der Thüringer Polizei erreichen wir nur, wenn fachliche Anforderungen formuliert und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Nur so können wir uns auch entwickeln. Insofern danke ich Sven für seinen Einblick und die Darstellung seiner Wünsche, die wir natürlich an geeigneter Stelle einfließen lassen werden. ■

Michael Stanja



Von Thüringen in die Gerichtssäle Europas

Staatsanwältin Carolin Clauß verlässt das TLKA

Authentisch, leidenschaftlich, offen und nahbar: Carolin Clauß hat in ihren mehr als zwei Jahren als Dezernatsleiterin im Thüringer Landeskriminalamt einen positiven Eindruck hinterlassen, der noch lange nachwirken wird.

Doch nun zieht es sie weiter: zur Europäischen Staatsanwaltschaft. Zeit, kurz innezuhalten und zurückzuschauen.

Bauchentscheidung für Jura

Staatsanwältin zu werden, zu ermitteln, im Gerichtssaal Plädoyers zu halten: Das war für Carolin Clauß nicht von langer Hand geplant, sondern eine spontane Bauchentscheidung. Eigentlich hatte sie sich für ein Architekturstudium an der Bauhaus Universität Weimar entschieden. Doch das Gefühl war ein anderes. Kurz vor Studienbeginn entschied sich die gebürtige Thüringerin um: gegen Architektur und für die Rechtswissenschaften.

Nach ihrem Referendariat am Landgericht Erfurt und einer Zeit als Rechtsanwältin in der Thüringer Landeshauptstadt zog es sie zur Staatsanwaltschaft. Im Bayerischen Hof arbeitete sie drei Jahre, bevor das Thüringer Justizministerium anklopfte und Carolin Clauß wieder nach Erfurt holte. Bei der Staatsanwaltschaft Erfurt war sie in den Dezernaten für Korruption, Betäubungsmittel und mehrfach intensiv Täter/Banden be-

schäftigt.

In Zusammenarbeit mit der SOKO Dämmerung der KPI Erfurt, die eine Serie von Wohnungseinbruchsdiebstählen untersuchte, entstand auch ein intensiver Kontakt mit der Thüringer Polizei. Ab 2021 kehrte sie the-

matisch zurück zur Korruption und unterstützte das TLKA als Dezernatsleiterin 63 - Wirtschaftskriminalität.

*Seitenwechsel:
Dezernatsleiterin Wirtschaftskriminalität am TLKA*

Foto: TLKA



Wirtschaftskriminalität, Korruption, Abrechnungsbetrug – scheinbar trockene Begriffe, denen Carolin Clauß als Dezernatsleiterin Leben einhauchte. Ihre Leidenschaft steckte auch die Mitarbeiter des Dezernats an. Carolin Clauß brachte neuen Wind in das Dezernat. Höhere Mitarbeiterzufriedenheit und –motivation waren die Folge.

Im TLKA musste Carolin Clauß nicht nur eine harte Nuss knacken. Denn als Dezernatsleiterin wechselte sie nun die Seiten: Sie selbst musste plötzlich im Ermittlungsverfahren auf die Staatsanwaltschaft hören. Eine Situation, an die sie sich als Staatsanwältin erst einmal gewöhnen musste. Genauso wie an die technische Umstellung auf das VIS, mit dem sie sich recht schnell anfreundete.

In ihren zwei Jahren und sieben Monaten im TLKA hielt Frau Clauß viele Fachvorträge, war Teil des Einsatzabschnitts Zentrale Kriminalpolizeiliche Ermittlungen (ZKE) und führte beispielsweise zum Tag der Deutschen Einheit 2023 ihren eigenen Unterabschnitt.

Besonders zu erwähnen sind die Durchsuchungen der Medizinischen Versorgungszentren rund um die Firma Kielstein, an denen sie als Dezernatsleiterin federführend beteiligt war und deren Ermittlungen bis heute andauern.

Führungsstil mit Herz

Gemeinsame Wandertage, Weihnachtsfeiern und immer ein offenes Ohr: Damit konnte Carolin Clauß die Herzen der Mitarbeiter und Kollegen gewinnen, auch wenn die Personalverantwortung natürlich hier und dort auch unbequeme Entscheidungen erforderten.

Auf ihre Zeit im TLKA angesprochen, antwortet die Staatsanwältin aber immer wieder mit einem Wort: Spaß! Spaß an den Menschen, an Einsätzen, am Ermitteln oder einfach nur am Chef sein.

Für die Zukunft ihres Dezernats wünscht sie sich, dass die Zusammenarbeit mit den Kriminalpolizeieinspektionen weiter ausgebaut wird und das TLKA seine Zentralstellenfunktion weiter wahrnimmt und die Kriminalpolizeieinspektionen unter-

stützt. Außerdem soll die AG Abrechnungsbetrug weiter vorangetrieben werden. Mehr Cyberermittler für jede Ermittlungseinheit wären wünschenswert.

Und ganz wichtig für Carolin Clauß ist das Motto: Probleme erkennen und lösen!

Der Weg nach München

Als Staatsanwältin bei der Europäischen Staatsanwaltschaft ist Carolin Clauß in der Zukunft für die Regionen Sachsen und Bayern zuständig, sollten dort Ungereimtheiten auftreten, die die Wirtschaftskriminalität, das Steuerrecht oder Subventionsbetrug betreffen, die den EU-Haushalt schädigen.

Insbesondere für die Vermögensabschöpfung will sie sich auch als delegierte Europäische Staatsanwältin in bundesweiten Gremien einsetzen.

Carolin Clauß beginnt ihre neue Stelle bei der Europäischen Staatsanwaltschaft am 16.02.2024 und meint dazu, sie ist „...nur noch kurz die Welt retten...“ Und ihre ehemaligen Mitarbeiter und Kollegen sind sich sicher: Sie wird ihr Bestes geben!

Und vielleicht hat sie neben ihrer Arbeit in München und Europa auch noch Zeit für ein paar ihrer Hobbies: Ölbilder malen oder Torten backen zum Beispiel.

Und wer weiß: Vielleicht gehen in der Zukunft Carolin Clauß' andere Träume auch noch in Erfüllung. Die rote Robe beim Bundesgerichtshof oder der Generalbundesanwaltschaft zu tragen und die Qualität der Ermittlungsarbeit in ganz Deutschland auf ein einheitliches Niveau zu heben, um nur zwei Beispiele ihrer Ziele zu nennen.

Wir wünschen Carolin Clauß für ihre Zukunft Energie, Durchhaltevermögen und viele glückliche Momente.

Sandra Frankenhäuser

Die Uniform ist ähnlich, die Aufgaben sind es auch

Landes- und Bundespolizei bilden sich gemeinsam fort

Polizei ist Ländersache, ein wichtiger föderaler Grundsatz. Jedes der 16 Bundesländer verfügt somit über eine eigene Polizei. Der Bund kann die Bundespolizei vorweisen. In ganz Deutschland ist er mit der BPol vertreten. In Thüringen hat die Bundespolizeiinspektion in Erfurt ihren Sitz. Außerdem unterhält sie Reviere in Nordhausen, Meiningen, Saalfeld, Gera, Am Flughafen Erfurt-Weimar und am Erfurter Hauptbahnhof. Durch die räumliche Nähe zur Thüringer Polizei und die gemeinsamen Aufgaben gibt es zwischen beiden Sicherheitsbehörden seit Jahren eine rege und gute Zusammenarbeit.

Legt man auf dem Stadtplan von Erfurt einen Maßstab an, stellt man schnell fest, dass die Bundespolizeiinspektion am Erfurter Hauptbahnhof nur 3,5 Kilometer vom Inspektionsdienst Nord entfernt liegt. Noch kürzer fällt die Wegstrecke zum südlichen Pendant aus. Die Dienststelle

in der Christian-Kittel-Straße ist mit 1,77 Kilometer Luftlinie nur einen Katzensprung von der Bahnhofstraße entfernt. Zwangsläufig ergeben sich bei der jeweiligen Aufgabenwahrnehmung Schnittmengen und Herausforderungen, sei es durch unterschiedliche Zuständigkeiten, das

jeweils gültige Polizeigesetz oder eben durch die technische Ausstattung.

Im Ernstfall interessiert einen Betroffenen nicht, ob da gerade eine Landespolizistin oder ein Bundespolizist Gefahren abwehrt und Hilfe leis-

tet. Durch die Angleichung der Uniformen im gesamten Bundesgebiet fällt die optische Unterscheidung für den Laien ohnehin schwer. Für die Bürgerinnen und Bürger in Erfurt zählt dann, dass die Streife weiß, was zu tun ist, wenn der Notruf gewählt worden ist oder das Blaulichtfahrzeug um die Ecke kommt. Um für eine Vielzahl von polizeilichen Sachverhalten und Lagen gewappnet zu sein, ist ein ständiger Austausch von Informationen und Wissen unumgänglich. Wie sonst will man in einer Arbeitsumgebung bestehen, die von einer dynamischen Rechtsprechung, gesellschaftlichen Herausforderungen und einer sich rasend schnell entwickelten IT-Welt geprägt ist? Hilfreich ist es dabei, wenn man sich gegenseitig kennt, weiß wie die andere „Uniform“ tickt, und welche Stärken und Ressourcen jeweils zur Verfügung stehen. Hierzu ist es unerlässlich, dass man sich findet und verknüpft.

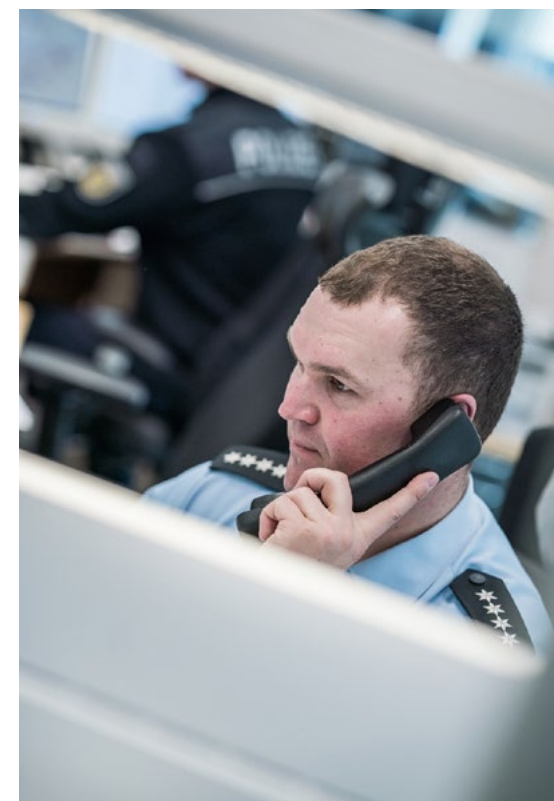
Was in der freien Arbeitswelt normal ist, kommt bei Behörden zumeist nur in abgeschwächter Form zustande. Bei der Polizei in der Thüringer Landeshauptstadt ist das Gegenteil der Fall. Bereits vor der Pandemie haben sich die vormaligen Leitungen der Landespolizeiinspektion Erfurt und der Bundespolizeidienststelle am Hauptbahnhof darauf verständigt, dass man sich nicht nur mit warmen Worten die gute Zusammenarbeit bekundet, sondern diese mit Leben erfüllt.

Und damit die polizeiliche Arbeit auf Erfurts Straßen, den Bahnsteigen, dem Flughafen und Plätzen auch tatsächlich gut funktioniert, ist viel Verständnis füreinander und Fachwissen erforderlich. Wo bringt man diese Komponenten besser zusammen, als bei gemeinsamen Schulungsvorhaben? Jetzt, zum Jahresbeginn 2024, blicken wir bereits auf drei gemeinsame Aus- und Fortbildungstage in den letzten Jahren zurück, trotz der pandemischen Hürden und eng getakteter Einsatzkalender.

Die Inhalte der Schulungen waren so vielschichtig, wie es das alltägliche Polizeigeschäft außerhalb der Schreibtische ist. Welche rechtlichen Grundlagen bestehen für Landes- und Bundespolizei? Wo gibt es Schnittstellen, die einer Regelung bedürfen? Welche Ausrüstung steht zur Verfügung und welche polizeilichen Anlässe kann man aus dem Regeldienst heraus gemeinsam damit bewältigen? Wie geht man mit Presse- und Medienvertretungen um? Wie kann man Social Media nutzen, um polizeiliche Ermittlungen anzustoßen? Welche smarten Werkzeuge stehen Bundes- und Landespolizei zur Verfügung? Welche Grundlagen greifen für den aufenthaltsrechtlichen und verwaltungsbezogenen Umgang mit Drittstaatsangehörigen? Aus den nicht abschließend aufgezählten Anknüpfungspunkten wurden sowohl aus der Landespolizeiinspektion Erfurt als auch der benachbarten Bundespolizeiinspektion Referenten und Fachpersonal gewonnen, die dann während der Fortbildungstage nicht nur Vorträge hielten, sondern zu einem vitalen Austausch von Erlebtem und Fragestellungen animierten.

Doch nicht nur der polizeieigene Blick hält den Spiegel vor, oft helfen auch externe Impulse. So nutzte zum Beispiel im Jahr 2021 Innenstaatssekretär Udo Götze die Chance, allen Anwesenden eines Fortbildungstages einen politischen Blick auf die polizeiliche Praxis zu geben und über parlamentarische Anstrengungen für die Arbeit der Sicherheitsbehörden in Thüringen zu berichten.

Essenz war in vielen fachlichen Themenbereichen, dass man mehr verbindende als trennende Elemente findet. Auch wenn der Föderalismus Landes- und Bundespolizei auf dem Papier strikt unterscheidet, vereint die tägliche Praxis. Mit gemeinsamen Fortbildungstagen tragen wir dazu bei, dass dieses Band der Zusammenarbeit noch fester geknüpft wird.



PHK Karsten Täschner: Pressesprecher der Bundespolizei Erfurt als Schnittstelle zwischen Bundes- und Landespolizei. Er unterstützt die PIT-Redaktion mit speziellen Themen

Gemeinsamer Lehrgang von Landes- und Bundespolizisten

Foto: Bundespolizei



Vor diesem Hintergrund überrascht es auch nicht, dass die Leitungen der Dienststellen bekundet haben, diese gemeinsame Fortbildungsstrategie auch künftig zu verfolgen. Die gegenseitig belebten Kooperationen räumen nicht nur mit Vorurteilen auf, sondern schaffen Vertrauen füreinander, was absolut hilfreich ist, wenn man wieder einmal gemeinsam im Einsatz ist, zu einer Lage hinzugerufen wird oder sich gegenseitig Amtshilfe leistet. ■

Karsten Täschner

Erfurter Bundespolizisten unterstützen Kollegen in Ostsachsen

98 Fahndungstreffer in nur einer Woche

Im Kampf gegen Schleuserkriminalität und irreguläre Migration führt Deutschland seine Kontrollen an den EU-Binnengrenzen zu Polen, Tschechien und zur Schweiz bis zum 15. März fort. Vergangenen Juni hatte die EU den Weg dafür freigemacht.

Obwohl Thüringen keine Außengrenzen hat, ist auch die Erfurter Bundespolizeiinspektion beteiligt. Wochenweise unterstützt die BPOLI EF seit Ende Oktober zwei Grenzdienststellen in Ostsachsen - in Ludwigsdorf und Berggießhübel. Polizeioberrat Jens Stolze leitete das Erfurter Kontingent Mitte November. Der Gruppenleiter, sonst eingesetzt im Revier Nordhausen, schildert seine Eindrücke aus dem siebentägigen Einsatz.

Nur gemeinsam sind wir stark: Getreu diesem Motto unterstützte der Alarmzug der Direktion Pirna, zusammengesetzt aus den drei Inspektionen Erfurt, Magdeburg und Leipzig, die Nachbarn in Berggießhübel vom 16. bis zum 24. November. Hoch motiviert trotzten die Einsatzkräfte den teilweise sehr widrigen Wetterbedingungen und ließen sich auch nicht vom ersten Schneetreiben des anstehenden Winters beeinflussen. An jedem Einsatztag wurden zahlreiche Delikte festgestellt. Unter anderem: Aufenthaltsermittlungen, Einreiseverweigerungen, Strafvollstreckungen, Festnahmen, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz. So wurde ein Paketzusteller auf dem Weg zur Arbeit kontrolliert, der bereits gesucht wurde und kleine Pakete mit Drogen dabei hatte. Ein Modus Operandi, bei dem kein anderer Job besser geeignet wäre als dieser! Der eigentliche Grund für die wieder eingeführten Grenzkontrollen war allerdings ein anderer. Aber auch da hatten wir Erfolge. In einem Fall wurde ein ukrainischer Schleuser mit insgesamt sieben türkischen Staatsbürgern, davon fünf Kinder, am Grenzübergang Hellendorf festgestellt. Der vermeintliche Schleuser wurde am Folgetag dem Haftrichter vorgeführt und saß anschließend in U-Haft. Zudem gab es noch mehrere

Sachverhalte auf Verdacht zur Beihilfe oder zur unerlaubten Einreise. Ebenfalls haben wir verkehrsrechtliche Delikte verfolgt, teilweise gemeinsam mit der sächsischen Landespolizei. Auch der Zoll war an einigen Tagen dabei und komplettierte die Kontrollen.

Außerdem dabei im Kontingent eine Diensthundeführerin der BPOLI Leipzig. Ihr Diensthund „Lucy“ war abgerichtet auf die Sprengstoffsuche. Sechs Wochen vor dem Jahreswechsel suchte sie illegale Feuerwerkskörper. Neben Autos durchschnüffelte sie Reisebusse, Kleinbusse sowie LKW.

Am letzten Tag, kurz vor Übergabe an die Ablösekräfte, erfragte die Bundespolizeiinspektion Berggießhübel über Funk nach Streifen im Bereich A 17 bei Bad Gottleuba. Hintergrund war ein Fahndungsersuchen der Landespolizei Sachsen. Ein VW Polo mit niederländischem Kennzeichen fuhr Richtung Tschechien. Sein Ziel war Rumänien. Der Eigentümer hatte das Fahrzeug als gestohlen gemeldet. Verfolger der Kontrollstelle übernahmen kurzerhand diesen Auftrag und meldeten auch unmittelbar nach Eintreffen an der Auffahrt: „Fahrzeug erkannt, nehmen Verfolgung auf!“ Nach kurzer Zeit ertönte über Funk „Fahrzeug steht und wird der Kontrolle unterzogen.“ Dieser letzte Sachverhalt spiegelte die gezeigte Leistung aller eingesetzten Kollegen wider.

Unsere Statistik nach einer Woche: 98 Fahndungstreffer, davon 18 Festnahmen, neun aufenthaltsrechtliche Maßnahmen, davon eine Schleusung mit U-Haft, sechs Verstöße gegen das BtmG und WaffG, sechs verkehrsrechtliche Delikte. ■

Jens Stolze/Karsten Täschner

Kontrollstelle: Parkplatz Am Heidenholz an der BAB A17

Fotos: Bundespolizei Erfurt

Bargeldfund unter der Fußmatte



Einzelsieg in Winterberg mit Bahnrekord im dritten Lauf

Christopher Grotheer - The King of Skeleton

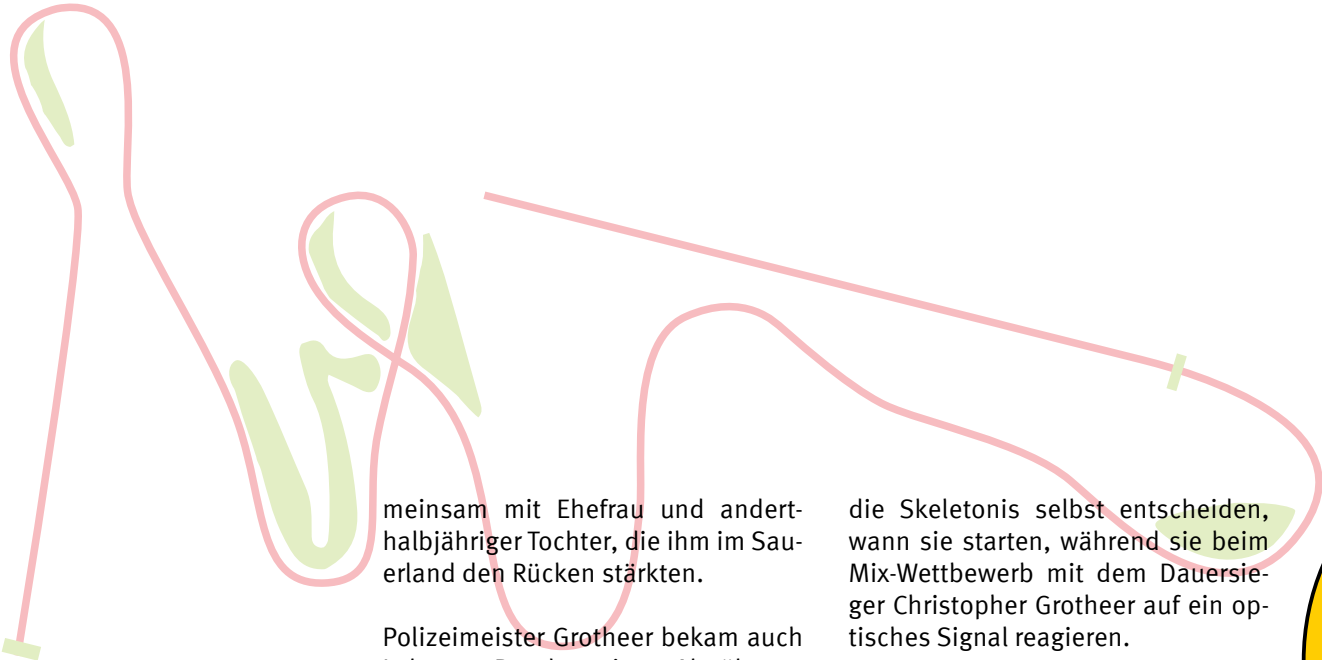
Unser Olympiasieger Christopher Grotheer jagt die Weltmeister-Rekorde wie kein anderer, ist zum dritten Mal Einzel-Weltmeister im Skeleton und inklusive seiner Titel im Mix-Wettbewerb nun auch Rekord-Weltmeister in dieser Sportart. Der 31-jährige Thüringer Polizeisportler siegte am 23. Februar in Winterberg nach vier Läufen mit 23 Hundertstel Vorsprung vor Titelverteidiger Matt Weston aus Großbritannien, der auch in dieser Saison sein hartnäckigster Konkurrent war. Dritter wurde der Chinese Zheng Yin vor dem Briten Marcus Wyatt.



Christopher Grotheer legte mit Bahnrekord (55,32 Sekunden) im dritten und vorletzten Lauf die Grundlage für seinen dritten Titelgewinn nach 2020 und 2021 in Altenberg. Zum Auftakt am Donnerstag hatte der Thüringer Bestzeit vorgelegt, kam im Regen in Durchgang zwei aber nur auf die viertbeste Laufzeit. Dennoch holte er sich die Halbzeitführung und schließlich den Titel.

Gemeinsam mit Hannah Neise aus Winterberg setzte Christopher Grotheer einen Tag später dann noch einen drauf. Die beiden sicherten sich Gold im Mixed-Team. Das zweite deutsche Paar, Jacqueline Pfeifer und Axel Jungk, holte sich hier die Bronzemedaille, Silber ging an Matt Weston und Tabitha Stoecker aus Großbritannien.

„Es ist ein Mega-Gefühl, hier ganz oben zu stehen, ein unvergessliches Erlebnis“, jubelte unser „Grothus“, der mit seinem insgesamt siebenten WM-Titel (drei im Einzel, vier im Team) einen neuen Rekord aufstellte. Er zog mit diesem Erfolg am Letten Martins Dukurs vorbei, der allerdings alle sechs Titel im Einzel holte. Feiern konnte das Christopher ge-



meinsam mit Ehefrau und andert-halb-jähriger Tochter, die ihm im Sauerland den Rücken stärkten.

Polizeimeister Grotheer bekam auch Lob vom Bundestrainer. Als überraschend und nicht zu erwarten bewertete Christian Baude den erfolgreichen Abschluss des WM-Wochenendes, an dem seine Schützlinge insgesamt vier Medaillen einfuhren. Interessant ist übrigens, dass im Einzelrennen

die Skeletonis selbst entscheiden, wann sie starten, während sie beim Mix-Wettbewerb mit dem Dauersieger Christopher Grotheer auf ein optisches Signal reagieren.

In Mailand und Cortina d'Ampezzo wird das Format 2026 dann erstmals bei Olympischen Winterspielen im Programm stehen. ■

Torsten Stahlberg

Olympische Winterspiele
2022 Peking Einzel

Skeleton-Weltmeisterschaften
2019 Whistler Team
2020 Altenberg Einzel
2021 Altenberg Einzel
2021 Altenberg Mixed
2023 St. Moritz Mixed
2024 Winterberg Einzel
2024 Winterberg Mixed

Fotos: IBSF



Alternative Antriebskonzepte im Blick

Auch bei der Thüringer Polizei gibt es Stromer

Seit einigen Jahren verfolgt die Thüringer Polizei das Geschehen rund um alternative Antriebe. Insbesondere im Bereich der Elektromobilität waren bisher allerdings kaum geeignete Fahrzeuge verfügbar, welche den grundlegenden Mobilitätsanforderungen der Thüringer Polizei entsprochen haben. Mittlerweile hat sich der Markt in diesem Bereich erheblich weiterentwickelt. Die neueste Generation an E-Fahrzeugen erreicht nunmehr auch in einer gewissen Produktbreite, um für die Polizei attraktiv zu sein. Grund genug, das Thema hier näher zu beleuchten.

„Ein herrlicher Julitag in Erfurt. Unerbittlich scheint die Sonne. Keine Wolke ist am Himmel zu sehen. Viele Menschen sind auf dem Anger unterwegs. Das Dienstfahrzeug summt durch die Innenstadt zum Unfallort am Radisson Hotel. Dort angekommen, wird die Unfallanzeige im gekühlten Streifenwagen (Standklimatisierung sei Dank) via Tablet aufgenommen. Anschließend geht es zur Dienststelle zurück (die Unfallaufnahme ist bereits im digitalen Aktensystem verortet). Das Fahrzeug wird unter dem Solarcarport abgestellt und an der Ladesäule angeschlossen, wo es umweltbewusst aufgeladen und für den nächsten Einsatz wieder vor temperiert wird.“

So oder so ähnlich könnte es zukünftig in der Thüringer Polizei ablaufen.

Nie waren Klimaschutz und energieeffiziente Lösungen so wichtig wie heute. Dabei gewinnt auch die Elektromobilität immer mehr an Bedeutung. Nach den Plänen der Bundesregierung sollen bis 2030 sieben bis zehn Millionen Elektro-

fahrzeuge auf deutschen Straßen unterwegs sein. Deshalb wird das Thema „Alternative Antriebskonzepte“ seit einigen Jahren im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales immer wieder auf den Tisch gelegt.

Insbesondere im Bereich der Elektromobilität waren bisher kaum geeignete Fahrzeuge verfügbar, welche



unseren grundlegenden Mobilitätsanforderungen auch in einsatztaktischer Sicht entsprochen haben. Mittlerweile hat sich der Markt in diesem Bereich erheblich weiterentwickelt und die neueste Generation an Battery Electric Vehicle (BEV) erreicht

nunmehr auch in einer gewissen Produktbreite praxistauglichere Fahrleistungen. Zudem wurden mit dem am 15.06.2021 in Kraft getretenen [Gesetz über die Beschaffung sauberer Straßenfahrzeuge](#) bei der öffentlichen Auftragsvergabe verbindliche Mindestziele u.a. für die Beschaffung von emissionsarmen und -freien leichten Nutzfahrzeugen (inkl. PKW) i.S.v. § 2 Nummer 4 SaubFahrzeugBeschG vorgegeben. Die Vorgaben gelten ab dem 02.08.2021 und verpflichten nun die öffentliche Hand, dass ein Teil - genauer 38,5 Prozent - der angeschafften Fahrzeuge zukünftig sogenannte „saubere Straßenfahrzeuge“ und somit emissionsarm oder -frei sein müssen.

Aus ökologischer Sicht ist die Sache klar: Von der Produktion bis zur Verschrottung stoßen Elektrofahrzeuge in der Regel weniger CO₂ aus als ihre Verbrenner-Pendants und können aus nachhaltig erzeugter Energie betrieben werden. Zwar fällt bei der Produktion der Stromer wegen des Akkus deutlich mehr CO₂ an als bei

Foto: LPD

Benzinern, im Laufe ihres Lebens holen BEV's diesen Nachteil aber locker wieder auf. Der oft noch deutlich höhere Anschaffungspreis erschwert jedoch die Entscheidung für einen Umstieg auf die Elektromobilität.

Auf lange Sicht aber amortisieren sich diese anfänglichen Mehrkosten, da BEV's im Betrieb sehr viel günstiger sind: In der Werkstatt fallen die Kosten geringer aus, weil beispielsweise kein Öl gewechselt werden muss, die Bremsen weniger verschleßen und die Wartungsarbeiten weniger umfangreich sind.

Die Mobilitätswende hat nun auch den Fuhrpark der Thüringer Polizei erreicht. Im Juli 2023 wurden die ersten 18 vollelektrischen Fahrzeuge beschafft und fortfolgend an die Dienststellen der Thüringer Polizei übergeben. Hierbei handelt es sich um Kompakt-SUV vom Typ BMW iX1 in neutraler Ausführung. Und auch in diesem Jahr kommen zehn weitere neutrale Fahrzeuge Opel Mokka hinzu.

Bereits jetzt kann davon ausgegangen werden, dass im Segment PKW für den Einsatz

- im administrativen Bereich,
- im Logistikbereich,
- bei den Kriminalpolizeiinspektionen und
- im Ermittlungsdienst

ein ausreichendes Portfolio geeigneter BEV zur Verfügung steht. Dies bezieht sich aus Sicht der Thüringer Polizei zunächst ausschließlich auf neutrale Fahrzeuge (Serienfahrzeuge). Für colorierte (blau-gelbe) Funkstreifenwagen und sonstige Sonder-/Spezialfahrzeuge erfüllt der Markt derzeit nicht die fachlichen und technischen Anforderungen. Insbesondere die stark beschränkte Zuladungsfähigkeit, die begrenzte Reichweite und die noch ausgeprägten langen Ladezeiten bei BEV sind aus polizeilicher Sicht einschränkende Parameter. Aber auch hier gibt es ständig Weiterentwicklungen. Wir sind gespannt.

Derzeit nicht möglich sind Prognosen für mittelschwere (3,2 bis 5t) und schwere (über 5t) Nutzfahrzeuge. Hier gilt es die technische Entwicklung hinsichtlich alternativer Antriebskonzepte am Markt abzuwarten.

Gegenwärtig ist davon auszugehen, dass die vollumfängliche Umstellung mindestens zehn Jahre in Anspruch nehmen werde. Das Ziel ist jedoch klar: Den Fuhrpark der Thüringer Polizei in den geeigneten Bereichen zeitnah so klimafreundlich wie möglich zu gestalten.

In einer der nächsten **PIT**'s werden wir uns dem Thema „Ladeinfrastruktur“ näher widmen. ■

Christian Hackbart und Daniel Matthes

Ein Themenfeld mit zunehmender Bedeutung

Psychosoziale Notfallversorgung – eine Herausforderung unserer Zeit

Ob der Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium 2002, die Amoktat von Winnenden 2009, der Terroranschlag auf dem Breitscheidplatz in Berlin im Dezember 2016 oder die Geiselnahmelage auf dem Hamburger Flughafen im November 2023, alle Ereignisse haben eines gemeinsam – sie lösen eine große internationale Aufmerksamkeit aus und rufen eine enorme Welle der Betroffenheit und Anteilnahme hervor.

Oftmals werden die unterschiedlichen Strukturen der Gefahrenabwehr völlig überraschend getroffen und sind gut beraten, sich im Themenfeld „lebensbedrohliche Einsatzlagen“ proaktiv aufzustellen.

Ein Themenfeld, das immer mehr an Bedeutung gewinnt und in der öffentlichen Diskussion sehr kritisch betrachtet wird, ist die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV), weil hier ein wichtiges und weitgehend ungenutztes Potential der Zivilgesellschaft liegt.

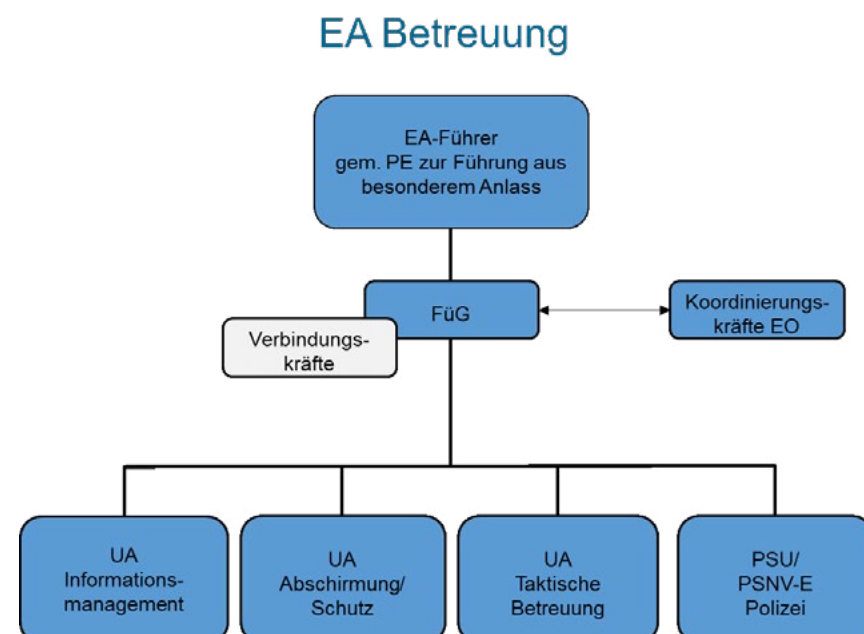
Die Thüringer Polizei hat mit der Erarbeitung der Einsatzkonzepte für lebensbedrohliche Einsatzlagen die PSNV von Beginn an konsequent im Blick gehabt und im dafür errichteten Einsatzabschnitt alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, dass es für die Akteure der PSNV möglich wird, die psychosoziale Resilienz der Betroffenen im Umfeld eines Ereignisses soweit zu fördern, dass eine Bewältigung des Erlebten besser möglich sein kann.

Im Zuge eines bundesweiten Konsensus-Prozesses mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Ka-

tastrophenhilfe (BKK) wurden in den Jahren 2007 bis 2010 bereits Leitlinien und Qualitätsstandards erarbeitet. Mit der Erstellung einer Einsatzkonzeption „Einsatzabschnitt Betreuung“ ging es dann darum, das Wissen über die PSNV auf der Basis von Einsatzerfahrungen zu erweitern

und allen Akteuren als handlungsorientierter Leitfaden bereitzustellen. Mit Wirkung vom 22.07.2022 trat die Einsatzkonzeption dann in Kraft.

Im Rahmen ihrer Implementierung kam man zur Erkenntnis, dass man unter Nutzung der Strukturen PSNV



im Land auch die PSNV für Einsatzkräfte innerhalb der Polizei (PSNV-E Polizei) dringlichst dem Anliegen anpassen muss, für die Beamtinnen und Beamten, die Ausnahmesituationen erlebt haben, Hilfsangebote zu unterbreiten. Verarbeitungskompetenzen kann man nicht erst im Rahmen einer Ausnahmesituation erwerben – sie müssen vorher vorhanden sein. Widerstandsfähige Einsatzkräfte sind Ergebnisse einer kontinuierlich resilienzfördernden Organisation.

Es war deshalb umso wichtiger, diese Aufgabe in der Arbeit eines Landeskoordinators Polizeiliche Betreu-

Aus Gründen der Fürsorge ist dieses professionelle Vorgehen und eine strukturierte und vorhersehbare Nachbereitung wesentliche Grundlage einer qualifizierten Psychosozialen Notfallversorgung für polizeiliche Einsatzkräfte und Führungsverantwortung für alle Führungskräfte der Thüringer Polizei.

Die Polizeiliche Betreuung kommt dann zur Anwendung, wenn es bei herausragenden Einsatzlagen zum Aufruf des Einsatzabschnittes Betreuung gekommen ist und steht für das Schaffen von Betreuungsangeboten für unsere Beamtinnen und Beamten.

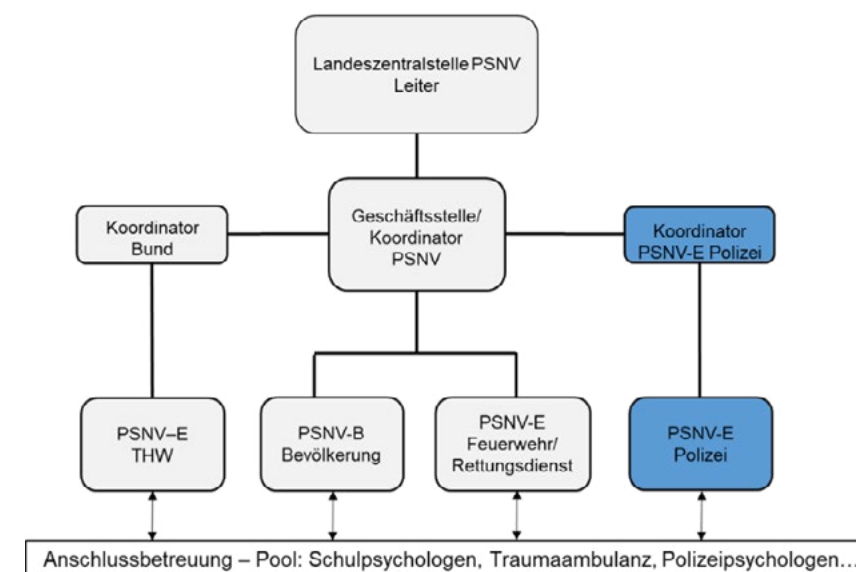
koordinieren, kann Aufgabe des Einsatzabschnittes Betreuung sein. Im Freistaat Thüringen können wir zwischenzeitlich auf eine gefestigte Struktur PSNV zurückgreifen. Wir sind als Polizei in dieser Struktur integriert und pflegen eine sehr enge Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern. Alles erfolgt mit dem einen Ziel, im Einsatzfall die Netzwerkkonstruktion dafür zu nutzen, alle unterschiedlichen Ressourcen zu bündeln und zu nutzen. Ohne Reibungsverluste gelingt das allerdings nur, wenn sich die Netzwerkpartner immer wieder ihre eigne Rolle und Funktion innerhalb der festgelegten Entscheidungsstrukturen bewusstmachen und diese zur Umsetzung bringen.

Das gemeinsame Wirken in einer kooperativen Führungsstelle PSNV ist Voraussetzung für abgestimmte Arbeit für die Betroffenen. Hier erfolgt die Aufschlüsselung in Betreuung für Betroffenen und Einsatzkräften, hier werden PSNV-Kräfte beauftragt und nehmen ihre Verantwortung wahr.

Am Ende verfolgt die PSNV ein gemeinsames Ziel: Den Entscheidungsträgern und Einsatzkräften soll ein übergreifendes Konzept „PSNV in lebensbedrohlichen Einsatzlagen“ zur Verfügung gestellt werden, welches über die unterschiedlichen Institutionsgrenzen hinweg im Akutbereich langfristig etabliert werden soll und damit die Grundlage für weitere vertiefende Kooperationen auch im mittel- und langfristigen Bereich darstellen sollen. Damit könnte die Resilienz der Gesellschaft (Community Resilience) im Umgang mit solchen Schadenslagen einen wichtigen Impuls bekommen und nachhaltig gestärkt werden. Damit gewährleisten wir mit unserem Anteil als Polizei im Einsatzabschnitt Betreuung und in der Aufgabe des Landeskoordinators auch die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der PSNV. ■

René Treunert

Organisationsstruktur PSNV Thüringen



ung festzuschreiben und sich nunmehr der Frage zu widmen, welche Angebote die Organisation ihren Einsatzkräften an die Hand geben kann. Was wird bereits trainiert und erprobt? Reicht es wirklich aus, am Ende des Einsatzes „Wie geht es Dir?“ zu fragen und sich mit der Antwort „Danke, gut!“ zufrieden zu geben? Oder sollten nach belastenden Einsätzen vielmehr andere Umgangsweisen zur Nachbereitung als verbindliche Standards vereinbart werden? Wen kontaktiere ich im Falle von Hilfebedarf und welche Verantwortung haben die Vorgesetzten im Sinne ihrer Fürsorgeverantwortung?

Zusätzlich kann es auch immer wieder zur Unterstützung für Personen und Personengruppen kommen, die gleichfalls unmittelbar von dem jeweiligen Ereignis betroffen sind. Hier kommt es auf die Zusammenarbeit mit anderen psychologischen Helfern an, die nach und nach in die Einsatzmaßnahme involviert werden. Dazu zählen Kriseninterventions- und/oder Notfallseelsorgeteams aus den Städten und Landkreisen, die Betreuungszüge der Rettungsdienstzweckverbände oder Betreuungsstrukturen von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk. Viele Hilfsangebote stehen im Raum und diese zu

Ältester Teilnehmer war 84 Jahre

Jahrestreffen der Pensionäre der PI Unstrut-Hainich

Anekdoten aus alten Zeiten austauschen und Neues aus dem ehemaligen Wirkungsbereich erfahren, darum geht es beim Ehemaligen-Treffen der PI Unstrut-Hainich.

Die dritte Auflage fand Anfang Januar statt, dieses Mal im gemütlichen „Wursthaus“ des Thüringer Bratwurstmuseums in Mühlhausen. Eingeladen hatte der amtierende Dienststellenleiter EPHK Andreas Meinken, der damit die Jahrestreffen-Idee seines Vorgängers KOR Pascall Rödiger fortführte.

Besonders im Fokus standen diesmal Kollegen, die schon vor mehr als 20 Jahren in den Ruhestand gegangen sind. Als ältester Teilnehmer mit 84 Jahren bekam Wolfgang Uthardt ein kleines Präsent überreicht. Prä-

miert wurde auch der Teilnehmer mit der weitesten Anreise. PHK Christian Kobe und PHM Thomas Haustein begrüßten als Organisator die Gäste, bevor es Kaffee und Kuchen gab. Im Anschluss daran übernahm EPHK Andreas Meinken das Wort. Mit einer Powerpoint-Präsentation stellte er die aktuelle Arbeit der PI Unstrut-Hainich vor. Interessiert hörten die Ehemaligen zu.

Anschließend erzählte Museumschef Thomas Mäurer ihnen die Geschichte der Bratwurst so unterhaltsam, dass die Zeit wie im Fluge ver-

ging. Das Organisationsteam sowie PHK Jörg Richter und PHK Rene Petzold tauschten mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen Anekdoten aus alten Zeiten aus und berichteten über ihre jetzigen Aufgabenfelder. Ein reichhaltiges und sehr geschmackvolles Abendessen rundete die Veranstaltung kulinarisch ab. Alle waren sich einig, dass es eine gelungene Veranstaltung war, zu der sie gerne wiederkommen - hoffentlich im nächsten Jahr bei bester Gesundheit! ■

Gundula Schäfer

Foto: Gundula Schäger



Symbolfoto

Drei Augen sehen mehr als zwei

Bodycams aus Pilotprojekt bis Jahresende im Einsatz

Aktuell können im Einsatz- und Streifendienst in der Landeshauptstadt 38 Bodycams eingesetzt werden. Die Erfurter Polizei nutzt sie seit Dezember hauptsächlich in der Innenstadt rund um den Anger. Die Körperkameras stammen aus dem Pilotprojekt „Einsatz von Bodycams in der Thüringer Polizei“. Ursprünglich sollten die Geräte wegen fehlerhafter und defekter Akkus ausgemustert werden. Doch in Abstimmung mit dem Hersteller wurden die Akkus getauscht.

Die Bodycams aus dem Pilotprojekt kommen nach wie vor auf Grundlage von Paragraph 33a des Polizeiaufgabengesetzes zum Einsatz. Dieser sieht vor, dass Polizisten zur Gefah-

renabwehr, bei der Verfolgung von Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten sowie bei Personen- und Fahrzeugkontrollen an öffentlich zugänglichen Orten Bild- und Tonaufnahmen dauerhaft machen dürfen. Voraussetzung ist, dass das zum Schutz für Leib und Leben von Polizeibeamten oder Dritten dient. Auch bei Zwangshandlungen gegen eine Person oder polizeilichen Maßnahmen ist der Einsatz zulässig.

Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember dieses Jahres. Danach müssen die Bodycams ausgemustert werden, weil sie technisch nicht in der Lage sind, automatisch auszulösen, wenn die Dienstwaffe gezogen

wird. Diese Anforderung hatte der Landtag Mitte des Jahres beschlossen und wurde im Polizeiaufgabengesetz ergänzt. Aktuell beschafft die Landespolizeidirektion neue Bodycams, die diese technische Fähigkeit haben. Ziel ist, bis nächstes Jahr die Körperkameras flächendeckend in Thüringen einzuführen, primär für den Einsatz- und Streifendienst. ■

PIF-Redaktion

„Jetzt geht es richtig nach oben!“

Hohe Bewerberzahlen und mehr Personal

Nahezu verdoppelt haben sich die Bewerberzahlen für das aktuelle Einstellungsjahr.

Hatten sich 2023 rund 700 Frauen und Männer für den Polizeiberuf in Thüringen beworben, so waren es im Januar dieses Jahres 1334. 2022 waren es noch rund 600. „Mehr Auswahl bringt mehr Qualität“, bringt es Innenminister Georg Maier auf den Punkt. Er führt das große Interesse der jungen Menschen vor allem auf die modern-kreative Werbekampagne zurück, die die Thüringer Polizei seit geraumer Zeit mit einer Berliner Werbeagentur fährt.

Dieses Jahr könnten auch deutlich mehr Absolventen mit der Ausbildung fertig werden, als Polizisten in Pension gehen. Nach einer Statistik des TMIK werden sich 170 Frauen

und Männer in den Ruhestand verabschieden. 285 junge Frauen und Männer könnten hingegen ihre Polizeiausbildung erfolgreich abschließen. Das wäre erstmals ein dreistelliger Personalaufwuchs. „Jetzt geht es richtig nach oben. Es macht sich bemerkbar, was wir vor vier Jahren mit den höheren Einstellungszahlen angefangen haben“, sagte Maier. Derzeitig werden jedes Jahr 300 Anwärter eingestellt, deutlich mehr als noch vor zehn Jahren. ■

PIT-Redaktion

Symbolfoto: Vereidigung der Polizeianwärter 2023



Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales beantwortet die meisten parlamentarischen Anfragen, oft zu Themen aus dem Bereich der Thüringer Polizei. Diese werden mit viel Aufwand von den Dienststellen und Fachbereichen vorbereitet. Hier sind einige dieser Anfragen und die Antworten darauf verlinkt.

Kleine Anfrage Drs. 7/8516
Waffen der Thüringer Polizei - Teil I

Kleine Anfrage Drs. 7/8523
Waffen der Thüringer Polizei - Teil II

Kleine Anfrage Drs. 7/8517
Thüringer Polizistinnen und Polizisten bei Auslandseinsätzen

Kleine Anfrage Drs. 7/8567
Datenschutz in der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/8508
Schlag- und Einsatzstöcke in der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/8524
Abfrage der Wohnadressen aller Thüringer Polizeibeamten

Kleine Anfrage Drs. 7/8778
Nagelsperren und Stop-Sticks in der Thüringer Polizei

Kleine Anfrage Drs. 7/8863
Kostenerhebung bei Protestaktionen durch die Thüringer Polizei



Freundeskreis des Polizeiorchesters Thüringen e.V. präsentiert

Frühlingsswing im Achteckhaus

Die Zahl 8 steht in der Numerologie für absolute Harmonie und spirituell für Gleichgewicht, Weisheit, Selbstvertrauen und dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Sogar die Beratungsrunden beim Bundesverfassungsgericht bestehen seit Jahrzehnten sehr erfolgreich immer aus acht Richtern. Mit dem Achteckhaus im Lustgarten des ehemaligen Herrschersitzes verfügt Sondershausen seit dem Jahr 1709 über einen exklusiven Veranstaltungsort in dieser extrem harmonischen Oktagon-Form, der früher nur dem höfischen Vergnügen vorbehalten war und heute vorrangig dem hiesigen Loh-Orchester als Konzertsaal dient. Der Freundeskreis des Thüringer Polizeiorchesters lädt Sie, liebe Leser, ein, dem Auftritt eines etwas anderen Klangkörpers zu lauschen.

Das Orchester, das in Erfurt seine Probenräume hat, widmet sich vorzugsweise der modernen und klassischen symphonischen Blasmusik, die in Thüringen eine große Tradition besitzt. Seine Musiker, von denen die meisten über einen Musikhochschulabschluss verfügen, beherrschen ein anspruchsvolles Repertoire mit einem großen Schatz an musikalischen Werken. Nach dem Krieg als Landespolizeikapelle Thüringen gegründet, ist der Klangkörper heute ein fester professioneller Bestandteil der Musiklandschaft des Freistaats.

Für das Konzert im Achteckhaus hat Dirigent Christian Beyer ein Programm zusammengestellt, das Sie unter anderem mit dem Big-Band-Sound von Glenn Miller swingend und jazzig in harmonische Frühlingstimmung versetzt.

George Gershwin ist ein weiterer großer Komponisten-Name im Programmheft dieses Abends. Der kleine New Yorker George wuchs in einer

jüdischen Familie aus Russland auf, die Ende des 19. Jahrhunderts in die USA eingewandert war und erst dort den Familiennamen so änderte, dass er auch für die neuen Nachbarn in Brooklyn auszusprechen war. 1924 erblickte Gershwins Rhapsody in Blue das Licht der Konzertsaal-Welt, mit dem Meister selbst am Klavier. Die Rhapsody verbindet Jazz, Blues und konzertante Sinfonik zu einem harmonischen und stimmungsvollen Ganzen, ihre Melodien sind heute weltbekannt.

1928 ließ George Gershwin einen zweiten Welterfolg folgen, als er das aufwühlende Erlebnis seiner Reise nach Paris musikalisch meisterhaft verarbeitete. Die Auftragskomposition für die New Yorker Philharmoniker ist für die übliche Besetzung eines Sinfonieorchesters geschrieben. Aber für Christian Beyer und seine Polizei-Musiker ist das längst nicht die erste Adaption aus diesem Teil der Musikwelt. Außerdem ist die Originalfassung von Gershwin ohnehin ziemlich schwer nachzuahmen, weil

in ihr zum Beispiel Hupen von Pariser Taxis zum Einsatz kamen, die der Komponist extra aus Frankreich mitgebracht hatte.

Aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammt das Musical Candide eines weiteren der ganz Großen unter den amerikanischen Tonkünstlern, Leonard Bernstein. Seine Ouvertüre rundet das Programm im Achteckhaus ab. ■

Torsten Stahlberg

Tickets gibt es in der Stadtinformation Sondershausen und beim ticket-shop-thueringen.de.

Der Freundeskreis
präsentiert das

KURZ UND KNAPP

Polizeiorchester Thüringen

FRÜHLINGSSWING IM ACHECKHAUS

AN AMERICAN IN PARIS

RHAPSODY IN BLUE

GLENN MILLER

CANDIDE

21.APRIL'24

18 UHR

TICKETVERKAUF UNTER:
STADTINFORMATION
SONDERSHAUSEN

WWW.TICKETSHOP-THUERINGEN.DE



Freundeskreis
des Polizeiorchesters
Thüringen e.V.